Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 74. **Sonnabend, den 22. Juni 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung beschloß, daß auf der kommenden Konferenz der Regierungen die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeigeführt werden müsse.

* Der Sachverständigenausschuß zur Abhilfe der landwirtschaftlichen Notlage hat sich gegen die Einführung des Getreidemonopols ausgesprochen.

* Der Reichstag stimmte der Aufhebung der Immunität des Abg. Strasser (Nat.-Soz.) zu. Hierbei kam es zu erregten Szenen.

Hindenburg in alter Frische.

Haltlose Gerüchte über seinen Gesundheitszustand.

Über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten, der sich zurzeit auf Gut Neudeck in Ostpreußen aufhält, waren in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten verbreitet. Man wollte von einem Schwächeanfall des greisen Präsidenten wissen, ja sogar von einem Unfall, der ihm zugestoßen sein sollte, wurde gefabelt. An zuständiger Stelle eingezogene Informationen haben ergeben, daß an all diesem Gerede kein wahres Wort ist.

In Neudeck selbst war man über die Anfrage sehr erstaunt, da sich der Reichspräsident, wie nachdrücklichst betont wurde, in bestem Gesundheitszustand befindet und seiner Lieblingspassion, der Jagd, huldigt. Natürlich ist der Grippeanfall, den der Präsident vor einiger Zeit überstanden hat, nicht ganz ohne Einwirkung auf den Kräftezustand des bald Zweiundachtzigjährigen geblieben, zumal die Repräsentationspflichten, besonders in den letzten anstrengenden Tagen des Königsbesuches in Berlin, keine Zeit zu einer Ausspannung übrigließen. Aber die kurze Zeit des Landaufenthalts hat bereits eine günstige Wirkung ausgeübt und der Reichspräsident klagt jetzt nicht über das geringste Unwohlsein. Jagd und Spaziergänge vollenden das Werk völliger Erholung und die Wiederherstellung der alten Frische.

Gesamtliquidation der Weltkriegsfragen.

Ein Beschluß der Reichsregierung.

Unter der Leitung des Reichsaußenministers, der an Stelle des erkrankten Reichskanzlers den Vorsitz führte, fand am Freitag eine Kabinettssitzung statt. In ihr berichtete der Reichsaußenminister über die Tagung des Völkerbundrates in Madrid und über die dort und in Paris geführten politischen Besprechungen.

Im Anschluß an diesen Vortrag nahm das Kabinett Stellung zu dem Bericht des Sachverständigenausschusses vom 7. Juni d. J.

Als Ergebnis dieser Beratungen faßte das Reichskabinett einstimmig folgenden Beschluß:

Die Reichsregierung ist bereit, den am 7. Juni d. J. in Paris von den Sachverständigen unterzeichneten Plan für die Lösung des Reparationsproblems als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen; in notwendigem Zusammenhange hiermit ist gleichzeitig die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeizuführen.

Hier wird also von deutscher Seite offiziell bestätigt, daß Deutschland jetzt auch die Rheinlandräumung und die Saarfrage geregelt wissen will; denn diese Regelung gehört zur „Gesamtliquidation". Am Sonnabend wird bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes Dr. Stresemann auf diese ganze Materie eingehen. Man sieht allgemein dieser politischen Aussprache mit großer Spannung entgegen.

Der neue Reichskredit abgeschlossen.

50 Millionen Dollar für ein halbes Jahr.

Der Abschluß der 50-Millionen-Dollar-Anleihe für das Reich wird nunmehr von interessierter Bankseite bestätigt. Der Vertragspartner der drei deutschen Banken — das Reich tritt bekanntlich nicht direkt als Anleihenehmer auf — ist eines der größten amerikanischen Bankhäuser. Die Laufzeit des Kredits, die ursprünglich sechs Monate betragen sollte, dürfte etwas darüber hinausgehen mit Rücksicht darauf, daß sonst der Rückzahlungstermin mit dem Jahresultimo zusammengefallen wäre, wodurch sich für den Geldmarkt eine erhebliche Belastung ergeben hätte. Nähere Mitteilungen sind in Kürze zu erwarten.

Wie der 210-Millionen-Kredit zustande kam.

Ein Jahr zu 8½ Prozent.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reich hat mit einer Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Mendelsohn und Co., Berlin, dem im übrigen die Deutsche Bank und die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, angehören, einen Bereitstellungskredit von 210 Millionen Mark vereinbart. Die Einräumung dieses Kredits ist der deutschen Gruppe dadurch ermöglicht worden, daß sie ihrerseits entsprechende Kreditvereinbarungen mit einer amerikanischen Gruppe getroffen hat, die von dem Bankhaus Dillon, Read und Co., Newyork, geführt wird und der im übrigen das Bankhaus Harries Forbes und Co., Newyork, und die Clase Securities Corporation, Newyork, angehören.

Der Kredit läuft ein Jahr, der Zinsfuß beträgt 7½ Prozent, außerdem wird eine Bereitstellungsprovision von ein Prozent gewährt.

Die Industrie zum landwirtschaftlichen Notprogramm.

Die Stellungnahme zum Young-Plan vertagt.

In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde eine Entschließung über den Young-Plan angenommen. In Übereinstimmung mit den deutschen Sachverständigen ist der Reichsverband der Ansicht, daß der Young-Plan dem deutschen Volke für eine lange Reihe von Jahren Lasten aufbürdet, die über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgehen.

Wie aus dem Pariser Gutachten hervorgeht, hat das Sachverständigenkomitee sich wesentlich von politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Aus diesem Grunde behält sich der Reichsverband seine endgültige Stellungnahme bis zur Entscheidung der berufenen politischen Instanzen über Annahme oder Ablehnung des Planes vor.

Ferner hat der Reichsverband zu dem Notprogramm der Landwirtschaft Stellung genommen. Er hält zur Abwehr von Krisenzufällen in der Landwirtschaft eine baldige ausreichende Zollerhöhung für Getreide für unentbehrlich. Auch der Angleichung der Viehzölle an die Fleischzölle ist zuzustimmen. Höhere Übergangszölle für Molkereierzeugnisse könnten nach industrieller Auffassung nur insoweit in Betracht kommen, daß sie unsere Handelsbeziehungen zu den bisherigen Einfuhrländern nicht ernstlich gefährden. Sollte durch die Zollerhöhung eine Verteuerung der Lebenshaltung eintreten, so müßte dieses Opfer bei der Größe des Ziels von allen Bevölkerungskreisen hingenommen werden.

Besserung der Außenhandelsbilanz.

Rückgang der Lebensmitteleinfuhr.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr hat im Mai 1929 1 121,6 Millionen Mark, die Ausfuhr einschließlich der Reparationsfachlieferungen 1 175,8 Millionen Mark betragen. Das Statistische Reichsamt errechnet somit einen Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen Mark im Monat April. Da für die Reparationsfachlieferungen kein Gegenwert nach Deutschland hineinfließt, so kommt man auf eine Ausfuhr von 1 098,8 Millionen Mark, der eine Einfuhr vor 1 121,6 Millionen Mark gegenübersteht. In Wirklichkeit schließt der Mataußenhandel also mit einer Passivität von 22,8 Millionen Mark.

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr sind zurückgegangen, die Einfuhr jedoch erheblich stärker (um 133 Millionen Mark) als die Ausfuhr (um 55 Millionen Mark). Verhältnismäßig am stärksten ist die Einfuhr von Lebensmitteln (um 50,8 Millionen Mark) gesunken. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt überwiegend auf die Fertigwaren.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

(91. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Juni.

Zur Beratung stehen die Novellen zu mehreren Steuergesetzen. Es handelt sich um eine Novelle zum Einkommensteuergesetz über die Einführung des Verlustvortrages für die buchführenden Steuerpflichtigen, ferner um eine Ermäßigung der Wechselsteuer und um eine Ergänzung zum Vermögenssteuergesetz. Danach soll die Vermögenszuwachssteuer auch weiterhin bis zum Inkrafttreten des Steuervereinheitlichungsgesetzes nicht erhoben werden.

Der Haushaltsausschuß ersucht die Reichsregierung, bei der Festsetzung der Durchschnittssätze der nicht buchführenden Landwirte und Gewerbetreibenden für die Einkommensteuer auch Verlustbetriebe, und zwar auch Betriebe buchführender Landwirte und Gewerbetreibender mit zu berücksichtigen.

Die Vorlagen werden nach kurzer Beratung in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Der Reichstag nimmt nun die zurückgestellten

Abstimmungen zu dem Finanzetat

vor. Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung und der Haushalt des Finanzministeriums werden in der Ausschußfassung angenommen.

Dann wird ein deutschnationaler Antrag angenommen, daß der durch die Steuerfreiheit der Reichsbahn unhaltbar gewordenen finanziellen Notlage der Eisenbahnergemeinden schleunigst abgeholfen werden soll, weiter die Ausschußentschließung über die Prüfung der Besteuerung der öffentlichen Betriebe, desgleichen eine Entschließung der Bauernpartei, nach der der Arbeitslohn der in der Landwirtschaft mitarbeitenden Familienangehörigen abzugsfähig sein soll. Im Hammelsprung erhält eine Entschließung die Zustimmung, nach der ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der bestimmt, daß die

Vermögenssteuer der Landwirtschaft

für die Jahre, in denen die jetzige Bewertung gilt, auf die Hälfte herabgesetzt oder erlassen wird. Endlich stimmt das Haus einer Entschließung zu, in der eine Denkschrift über die Erfahrungen mit der Offenlegung der Steuerlisten gefordert wird.

Der von den Deutschnationalen eingebrachte Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wird gegen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Christlichnationale Bauernpartei und die Kommunisten abgelehnt.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den

Reichshaushaltsplan für 1929.

Nach längerer Debatte, die nicht wesentlich Neues bringt, wird das Haushaltsgesetz in der Ausschußfassung angenommen und das Haus vertagt sich auf Freitag.

Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Friedlicher als gedacht verlief die Beratung über das Republikschutzgesetz, dessen Verlängerung auf drei Jahre gewünscht wurde. Zwar fuhren die Abgeordneten Dr. Everling von den Deutschnationalen und der Kommunist Maslowski gegen das Gesetz schwerest Geschütz auf. Schließlich einigte sich aber die Volksvertretung auf halbem Wege: das Gesetz wird einstweilen nur bis zum 31. Dezember 1930 verlängert, womit auch der Regierungsvertreter zufrieden war. Zunächst dachte alles an geruhigen Feierabend, da flammte plötzlich ein wildes Feuer auf. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Strasser hat zahlreiche, in verschiedenen Gegenden Deutschlands erscheinende Zeitungen mit seinem Namen verantwortlich gezeichnet. In diesen Blättern sollen Verstöße gegen das Strafrecht unterlaufen sein und die Gerichte fragten nach Strasser. Dieser entzog sich den Zugriffen, indem er den Schild der Unantastbarkeit des Abgeordneten vor sich hielt. Nun will der Richter ihn vorführen lassen und der Reichstag soll das genehmigen und ist auch damit einverstanden; nicht so die Nationalsozialisten, deren Sprecher Dr. Frick stürmische Szenen hervorrief mit dem Bemerken, es sei wirklich Mißbrauch der Immunität, wenn meineidige Barmatschieber oder Reparationsverdiener sich im Reichshause bergen könnten. Um ein Haar kommt es unter betäubender Unruhe zum Handgemenge, als Strasser selbst sich Dr. Frick anschließt und die Sozialdemokraten als „Landesverräter" beschimpft. Präsident Löbe weist die beiden stürmischen Nationalsozialisten aus dem Saale, wenn auch etwas wie das Öl der Heiterkeit auf die Wogen geträufelt wurde mit der Mitteilung, Strasser werde in einigen Blättern seiner Richtung ernsthaft der „Schrecken des Reichstages" genannt. — Nach dem angenommenen Ausschußantrag muß er sich jetzt den Behörden stellen oder reguläre Festnahme riskieren.

Morgen soll es an die auswärtigen Angelegenheiten gehen. io.

*

Sitzungsbericht.

(92. Sitzung.) CB. Berlin, 21. Juni.

Der Reichstag verabschiedete den Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen und wandte sich dann der Beratung des Gesetzentwurfes zur

Verlängerung des Republikschutzgesetzes

auf drei Jahre zu. In längerer Rede lehnt Abg. Dr. Everling (Dn.) die Verlängerung ab. Die Sozialdemokratie rede

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0001

vom freienen Staat der Welt und jetzere mit allerhand Flaggenruch die Republik, um sie gleichzeitig durch solche Ausnahmebestimmungen wie das Republikschutzgesetz zu brechen. Die Monarchie habe ein derartiges Schutzgesetz nie nötig gehabt. Man könne doch kein Gesetz schaffen zum Schutze gegen die historische Wahrheit. Der Redner sieht in dem Republikschutzgesetz eine Politisierung der Justiz. Die Opfer der Gesetze sind einfache Leute, Arbeiter und Mittelstand, Provozierte und Denunzierte. Es ist nur ein System Metternich in plumpster Neuauflage. Ein Denunziantentum und eine Vergiftung der politischen Atmosphäre seien geschaffen worden. Unter der jetzigen Regierung Braun sind mehr Beleidigungsklagen eingebracht worden als in der ganzen Regierungszeit Wilhelms II. Die proklamierte Freiheit der Republik sei zum Hohn gemacht worden. Das Gesetz müsse unverzüglich beseitigt werden.

Abg. Maslowski (kommu.): In zwölf Jahren des Sozialistengesetzes sind nicht so viele Strafen verhängt worden wie in den Jahren 1924/25 auf Grund des Republikschutzgesetzes. Wir werden das Republikschutzgesetz als reaktionäre Maßnahme immer bekämpfen.

Reichsjustizminister von Guérard

nimmt das Wort, um gegen den Abg. Dr. Everling festzustellen, daß die Mitglieder der früheren Regierung, in der die Deutschnationalen zahlreich vertreten waren, die Notwendigkeit der von Dr. Everling bekämpften Bestimmungen des Gesetzes anerkannt hätten. In dem Entwurf jener Regierung für die Strafrechtsreform waren die Bestimmungen enthalten, die heute von der Rechtsseite bekämpft werden. Die jetzige Regierung werde keinem Denunziantenwesen Vorschub leisten.

Abg. **Wagner** (Nationalsoz.) bezeichnet das Republikschutzgesetz als ein Schandgesetz. Man wolle jede, auch berechtigte Kritik mundtot machen. Wer gegen die jetzigen schlechten Zustände irgendwie anzukämpfen versuche, werde in den Kerker geworfen.

Abg. Dr. **Best** (Volksrechtspartei) lehnt ebenfalls die Verlängerung des Republikschutzgesetzes ab.

Um die Republik und ihre Vertreter und Anhänger gegen Mörder zu schützen, sei das Gesetz notwendig gewesen, sagt Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.). Auch liegt in diesem Gesetz die einzige Möglichkeit, den früheren Kaiser vom deutschen Boden fernzuhalten. Die Sozialisten wissen, daß man durch Strafen allein die Liebe zur Republik nicht wecken kann. Die Sozialisten werden aber bestrebt sein, diese Liebe im Kampf um die Umwandlung der kapitalistischen in eine sozialistische Republik zu schaffen. (Lachen rechts und bei den Kommunisten.)

Abg. **Drewitz** (Wirtschaftspartei) bringt einen Antrag ein, das Gesetz nur bis zum 31. Dezember 1930 zu verlängern. Gegen jede Verlängerung sprechen der Deutschhannoveraner Abg. **Arteldt** und Abg. **Döbrich** (Chr.-Nat. Bauernpartei.).

Abg. Dr. **Bell** (Ztr.) sagt, wenn das Republikschutzgesetz ein Tendenzgesetz gewesen sei, so sei diese Tendenz gegen die Beseitigung der politischen Morde gerichtet gewesen. Immer sollte es einseitig gegen rechts oder links angewendet werden. Es war also kein Ausnahmegesetz. Das Zentrum werde dem Antrag der Wirtschaftspartei zustimmen.

Auch die Demokraten lassen durch den Abg. Dr. **Külz** erklären, daß sie dem Antrag der Wirtschaftspartei auf Verlängerung bis 31. Dezember 1930 zustimmen werden.

Zunächst wird abgestimmt über den Antrag der Nationalsozialisten, das Republikschutzgesetz gänzlich aufzuheben. Die Auszählung ergibt die Ablehnung mit 244 gegen 123 Stimmen. **Dagegen wird der Antrag der Wirtschaftspartei auf Verlängerung bis 31. Dezember 1930 mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen, darauf das ganze Gesetz mit dieser Änderung in namentlicher Abstimmung mit 256 gegen 124 Stimmen angenommen. Infolge Widerspruchs der Deutschnationalen kann die dritte Beratung erst später erfolgen.**

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur

Verlängerung der Pachtschutzordnung

bis Ende März 1930. Die Vorlage wird in allen drei Lesungen angenommen, nachdem namens der Sozialdemokratie der Abg. **Tempel** zugestimmt hat unter der Voraussetzung, daß eine endgültige Regelung, die den neuen sozialen Anschauungen Rechnung trägt, baldigst dem Reichstage vorgelegt wird. **Dem Rechtsausschuß überwiesen werden nach kurzen Bemerkungen ein Gesetzentwurf über Vereinigung der Grundbücher und über den gewerblichen Rechtsschutz.**

Zum Schluß kommt die Beratung des Ausschußantrages auf Genehmigung zur

Verhaftung und Vorführung des Abg. Strasser (Nat.-Soz.)

zur Beratung.

Ein Antrag des Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.) auf Zurückverweisung an den Ausschuß wird abgelehnt. Abg. Frick erklärt, der Reichstag habe noch niemals der Verhaftung eines Abgeordneten zugestimmt. Es liege nur eine Ausnahmebehandlung der Nationalsozialisten vor. Da Dr. Frick sehr scharf wird, erhält er mehrere Ordnungsrufe. Er beruhigt sich aber nicht, und es entsteht darauf Unruhe im Saal. Dr. Frick greift den volksparteilichen Abg. Dr. Mittelmann namentlich an; dieser habe die Immunität mißbraucht zur Beteiligung an Reparationslieferungen. Abg. Dr. **Mittelmann** (D. Vp.) weist diese Behauptungen als Unwahrheit zurück. Abg. **Lipinski** (Soz.) führt aus: Der Ausschuß hat dem Antrage auf Verhaftung des Abg. Strasser nachgegeben, weil er die dauernde Verhöhnung der Gerichtsbehörden durch den Abg. Strasser nicht länger dulden wolle. Als der Abg. Dr. Frick hierauf dem Redner zuruft, er spreche ja lauter Lügen aus, wird er wieder zur Ordnung gerufen und vom Präsidenten ersucht, den Saal zu verlassen. Abg. Strasser (Nat.-Soz.) führt aus, sein Nichterscheinen vor Gericht beruhe nicht auf Feigheit, sondern sei nur ein Protest gegen den vom Reichstag beschlossenen Verfassungsbruch. Im übrigen setze er sich über den Begriff „Ehre" mit Landesverrätern nicht auseinander. Von der linken Seite dringen eine Anzahl Abgeordneter auf Strasser ein und

es droht ein Handgemenge.

Präsident Löbe ersucht auch den Abg. Strasser, den Saal zu verlassen. — Der Ausschußantrag wird darauf angenommen und das Haus vertagt sich auf Sonnabend.

Die „grüne Front".

Ein „Grüner Ausschuß" im Bayerischen Landtag.

Zur Behandlung aller landwirtschaftlichen Fragen, die im Bayerischen Landtag zur Sprache kommen, hat sich ein sogenannter „Grüner Ausschuß" des bayerischen Landtags konstituiert, in den jede der drei Fraktionen der Koalition drei Vertreter entsendet. Der Zweck des Ausschusses ist es, zu ermöglichen, daß in allen Landwirtschaftsfragen, ehe sie zur Behandlung an den zuständigen Landtagsausschuß gelangen, durch Vorbesprechungen innerhalb des Kreises der bäuerlichen Abgeordneten die Möglichkeit gegeben wird, in diesen Fragen eine geschlossene „grüne Front" herzustellen.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Stahlhelmvolksbegehren zurückgestellt.

In einer deutschnationalen Versammlung in Berlin teilte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Freytagh-Loringhoven mit, daß der Stahlhelm sein Volksbegehren zugunsten des deutschnationalen Volksbegehrens gegen den Young-Plan zurückstellen werde.

Das Getreidehandelsmonopol abgelehnt.

In der Sitzung des Sachverständigenausschusses für das Agrarprogramm, an der auch Reichsernährungsminister Dietrich teilnahm, ist der Plan zur Schaffung eines Getreidehandelsmonopols mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt worden. Dagegen gestimmt haben neben den Vertretern der Demokraten, der Volkspartei und des Zentrums auch die Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten waren in der Hauptsache wegen der Preishöhe mit dem Plan nicht einverstanden. Die Verhandlungen über das Agrarprogramm werden fortgesetzt.

Die neue Beflaggung der öffentlichen Gebäude in Preußen.

Der Preußische Staatsrat stimmte einem geänderten Entwurf der Verordnung des Staatsministeriums über die Beflaggung der staatlichen und kommunalen Gebäude sowie der Gebäude der öffentlichen Schulen zu. Danach sind diese Gebäude in den Reichs- und Landesfarben zu beflaggen. Gemeindeverbände können, soweit am Verfassungstag und aus besonderen Anlässen geflaggt wird, Flaggen in eigenen Farben neben den Reichs- und Landesfarben zeigen. Geflaggt wird am Verfassungstag und ferner auf Anordnung des Staatsministeriums bei besonderen Anlässen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, daß die Verhandlungen über die Schwedenzölle gescheitert seien, nicht den Tatsachen. Die schwedische Regierung sei bisher noch nicht in der Lage gewesen, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Berlin. Die Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, die oberste kirchliche Vertretung, tritt zu ihrer außerordentlichen Tagung am Sonnabend, den 22. Juni, in Berlin zusammen. Es ist das erstemal in der Geschichte der preußischen Kirche, daß eine außerordentliche Generalsynode zusammenberufen wurde. Bei der bevorstehenden Tagung wird es sich darum handeln, den Protest des evangelischen Volksteils gegen die Behandlung der evangelischen Kirche in der Konkordatsfrage zu erheben. Die entscheidende Vollsitzung findet am Dienstag, den 25. Juni, statt.

Darmstadt. Der Hessische Landtag hat die Regierungsvorlage, den Verfassungstag zum staatlich anerkannten Feiertag zu erklären, gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Essen. Nach der Besichtigung der Bemberg-Werke in Barmen kehrte König Fuad nach Essen zurück. Darauf fuhr der König mit den Herren seines Gefolges und den Herren des deutschen Ehrendienstes im Sonderzug nach Halle.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die deutsche Abordnung in der Komintern den Antrag zum Ausschluß Frau Klara Zetkins aus der Komintern und der Gewerkschaftsinternationale gestellt.

Jubiläum der Technischen Hochschule in Danzig.

Glückwünsche des Vereins Deutscher Ingenieure.

Als Auftakt zu seiner 68. Hauptversammlung in Königsberg veranstaltete anläßlich des 25jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Danzig der Verein Deutscher Ingenieure zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen eine Kundgebung in der Danziger Technischen Hochschule. Der Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Köttgen-Berlin, überbrachte die Glückwünsche des Vereins und betonte in seiner Ansprache die wichtige

nationale Sendung der Hochschule,

die trotz schwerer Gefahren der geistige Mittelpunkt des deutschen Danzigs geworden sei. Namens der Hochschule dankte Prof. Dr. Stremme den Teilnehmern für ihr Erscheinen und gab ein Bild von der Entwicklung der Hochschule, die heute über 1600 Studierende aufweisen könne, darunter allein 1200 deutschen Stammes.

Stinnes-Prozeß.

Eine Freundin von Waldows.

Im Stinnes-Prozeß wurde die Beweisaufnahme mit der Vernehmung einer Freundin des Angeklagten von Waldow, Frau Grosch, fortgesetzt. Der Angeklagte hat mit dieser Frau während des Anleihegeschäftes von Paris, London und Zürich aus in regem Briefwechsel gestanden. Während Frau Grosch vor dem Untersuchungsrichter bekundet hatte, daß von Waldow ihr erzählt habe, Rothmann hätte ihm gesagt, man könne mit dem Anleihegeschäft viel Geld verdienen, bestreitet sie jetzt diese Aussage und erklärt, von Waldow habe ihr von dem Geschäft überhaupt nichts erzählt. Sie bleibt auch bei dieser Bekundung, als der Vorsitzende sie darauf aufmerksam macht, daß sie am Schlusse ihrer Vernehmung wahrscheinlich vereidigt werden werde.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich die Zeugin die betreffende Stelle des Protokolls erkläre, erwidert Frau Grosch, daß der Untersuchungsrichter sie falsch verstanden haben müsse.

Wie Stinnes verhaftet wurde.

Darauf äußerte sich der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Brühl eingehend über die Vorgänge kurz vor der Verhaftung des Angeklagten Stinnes. Ich entsinne mich, so erklärt er, noch sehr genau der entscheidenden Szene, die dann zu Stinnes' Verhaftung führte. Ich habe Stinnes die belastenden Aussagen v. Waldows vorgehalten und ihn gefragt, womit er sich diesen Belastungen gegenüber verantworten wolle. Darauf setzte er sich auf einen mir gegenüberstehenden Tisch, die Hände in den Taschen, und fragte mich: Wie ist es, Herr Vernehmungsrichter, wenn ich zugebe? Ich erwiderte: Herr Stinnes, ich kann mit Ihnen über die Folgen Ihrer Aussage nicht paktieren. Darauf hat sich Stinnes eine Bedenkzeit ausgebeten und bald nachher sein Geständnis dahin abgelegt, daß er bereits vor Weihnachten 1926 von Herrn v. Waldow erfahren habe, daß die Unterlagen, die zu dem Anleihegeschäft verwandt wurden, gefälscht worden waren. Auf meine Frage, warum er nicht gleich damals von diesem Geschäft zurückgetreten sei, hat Stinnes geantwortet, er habe befürchtet, dann sein in das Geschäft aefleckties Geld ganz zu verlieren.

Zu dem Verhalten des Angeklagten v. Waldow während der Untersuchungshaft erklärt der Zeuge, v. Waldow habe sich bitter darüber beschwert, daß er in Untersuchungshaft sitze, Stinnes aber nicht verhaftet sei. Er habe das ganze Geschäft doch nur für Stinnes gemacht.

Stinnes-Prozeß.

Der Privatsekretär des Angeklagten Stinnes als Zeuge.

Im weiteren Verlauf des Stinnes-Prozesses wurden der Prokurist der Firma Eisen und Stahl G.m.b.H. in Hamburg, deren Geschäftsführer Direktor Rothmann und von Waldow waren, und der Privatsekretär des Angeklagten Stinnes, Grubba, als Zeugen vernommen. Beide Zeugen geben an, auf Veranlassung des Herrn Stinnes und des Herrn von Waldow größere Geldbeträge zur Finanzierung des Anleihegeschäftes flüssig gemacht wurden. Die Mittel stammten zum größten Teil aus der Firma Eisen und Stahl, die zum Stinneskonzern gehörte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß Stinnes die das Anleihegeschäft betreffenden Akten mit nach England genommen habe, erklärte Grubba, ihm sei davon nichts bekannt. Der Zeuge Heinzmann bekundete demgegenüber, daß Grubba bei der Haussuchung in Hamburg auf seine Frage, wo die Akten über das französische und das rumänische Geschäft seien, geantwortet habe, Stinnes habe sie nach England genommen.

Plädoyer des Staatsanwalts in Besançon.

Er möchte Minister sein.

Im Autonomistenprozeß in Besançon wurde Donnerstag die Beweisaufnahme geschlossen. Unter den letzten Zeugen, die vernommen wurden, befanden sich der Kolmarer Bürgermeister Hertzog, der für die Beibehaltung des deutschsprachigen Unterrichts im Elsaß eintrat, und Abbé Haegy, der entschieden in Abrede stellt, daß in der autonomistischen Bewegung deutsches Geld durch irgendeine elsässische Hand gegangen sei. Zu Beginn der Freitagsitzung begann dann der Generalstaatsanwalt mit seiner

Anklagerede.

Er ging von 1870/71 aus, wo Frankreich Elsaß und Lothringen habe abtreten müssen, um sie erst 1918 wiederzuerhalten. Alles wäre nun gut gewesen, wenn nicht die deutsche Hand versucht hätte, Haß gegen Frankreich zu säen. Die Entlastungszeugen hätten nur von den Fehlern gesprochen, die die französische Verwaltung seit 1918 im Elsaß begangen habe. Von Deutschland aber habe sich das Elsaß mit der Peitsche behandeln lassen, ohne sich zu beschweren. Bei der Besprechung der Zeitungsverbote im Elsaß sagte der Staatsanwalt, daß, wenn er Mitglied der Regierung wäre, er gar nicht so lange mit den Verboten gewartet hätte. Aber die Ehre, Mitglied der Regierung zu werden, werde er wohl nie haben, besonders dann nicht, wenn Rechtsanwalt Berthon Ministerpräsident würde.

Lodernde Flammen.

Waldbrand in Ostpommern.

In der über zehntausend Morgen großen Ponikeler Forst (im Kreise Rummelsburg, Pommern) entstand ein Brand, der sich bei der seit Wochen herrschenden Trockenheit mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete. Mehrere tausend Morgen Wald wurden von dem Brande ergriffen. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften müssen sich darauf beschränken, die Ortschaften selbst vor den Flammen zu schützen.

Riesenfeuer in Malmö.

Im Hafen von Malmö brach in einem großen Lagerhaus ein Brand aus. Eine große Menge feuergefährlicher Waren, hauptsächlich Papier und Öl, bot den Flammen reiche Nahrung. In wenigen Minuten bildete das Gebäude, das ein ganzes Straßenviertel im östlichen Hafenteil bedeckt, ein Flammenmeer. Die durch den Brand verursachten Verluste gehen in die Millionen.

Brennstoff brennt.

Auf dem Gelände des Podzamczebahnhofs in Lemberg wollte ein Arbeiter den Inhalt einer großen Petroleumzisterne in den Sammelbehälter eines Naphtha- und Benzinspeichers hinüberpumpen. Während der Arbeit fiel seine Laterne um und entzündete das Petroleum. Im Laufe weniger Sekunden stand die Zisterne in Flammen. Schließlich wurden drei große, mit Naphtha und Benzin gefüllte Behälter von dem Feuer ergriffen und vernichtet. Etwa 140 000 Liter Brennstoff ergossen sich in feurigen Strömen über das Gelände und brachten die angrenzenden Wohnhäuser in größte Gefahr. Es mußte Militär aufgeboten werden, das die Feuerströme durch Erdwälle eindämmte.

Ein Theater niedergebrannt.

Im Tiergartentheater in Stockholm brach Feuer aus, das das aus Holz gebaute zweistöckige Haus vollständig vernichtete. Der Schaden ist sehr groß.

Autokatastrophen in Oesterreich.

Ein Auto in die Mur gestürzt.

Während einer Probefahrt geriet ein Auto, das von einem Leobener Rechtsanwalt gelenkt wurde und in dem sich sein Chauffeur, seine Gattin, sein Bruder und eine mit der Familie befreundete Dame befanden, ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte in die Mur. Der Rechtsanwalt wurde schwerverletzt aus der Mur gezogen. Auch zwei der Insassen haben schwere Verletzungen davongetragen. Die beiden anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Kraftwagenunglück in Tirol.

In der Nähe von Finstermünz in Tirol ereignete sich ein Kraftwagenunglück, das zwei Todesopfer forderte. Auf der Reichsstraße kam einem mit sechs Reichsdeutschen besetzten Kraftwagen ein Motorrad entgegen. Der Lenker des Motorrades, ein Bregenzer Kaufmann, der gewohnt war, gemäß der in Vorarlberg geltenden Straßenordnung auf der linken Seite zu fahren, konnte dem Kraftwagen nicht mehr ausweichen und prallte mit ihm zusammen. Der Kraftwagen stürzte in einen angeschwollenen Bach, wobei er sich mehreremal überschlug. Einer der Insassen, ein Herr aus Schlesien, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, ertrank, desgleichen der Motorradfahrer. Die übrigen Fahrgäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0002

Hochbahnunglück in Newyork.

Ein Toter, viele Schwerverletzte.

Auf der höchsten Stelle der Newyorker Hochbahn, zwischen der 112. und 113. Straße, fuhr ein Zug, der aus Holzwagen bestand, auf einen anderen Zug auf. Der letzte Wagen des ersten Zuges und der erste Wagen des nachfolgenden schoben sich ineinander. Nach den bisherigen Meldungen wurden bei dem Zusammenstoß ein Schaffner getötet und 30 Insassen der ineinandergeschobenen Wagen so schwer verletzt, daß an dem Aufkommen vieler gezweifelt werden muß.

Unter den Insassen beider Züge brach eine furchtbare Panik aus, die noch vermehrt wurde, als die Trümmer in Brand gerieten. Die Unglücksstelle befand sich in der Höhe des siebenten Stockwerkes. Der brennende Zug setzte auch die Holzschwellen des Bahngleises in Brand, so daß nur wenige Reisende sich zu retten versuchten; sie warteten laut jammernd auf das Eintreffen der Feuerwehr, die, mit Hochleitern ausgerüstet, alsbald an der Unglücksstelle erschien. Der Brand war inzwischen so weit vorgeschritten, daß brennende Trümmer auf die Straße fielen und die unten stehende Menge gefährdeten. Infolgedessen war auch die Rettung der Verletzten aus den Trümmern äußerst schwierig.

Ein Krankenhaus fliegt in die Luft.

100 Personen ums Leben gekommen.

In zwei Gewölben, die unter einem Teil des East-Bund-Krankenhauses in Kanton liegen, ereignete sich eine furchtbare Explosion, durch die der Hauptteil des Krankenhauses zerstört wurde. Der Explosion folgte sofort der Ausbruch von Feuer. Hundert Personen, darunter 30 Kranke, sind ums Leben gekommen. Mehr als 400 Kranke konnten durch die vereinigten Anstrengungen des Roten Kreuzes, der Polizei und des Militärs gerettet werden.

Die Feuerwehr hatte ihre sämtlichen Kräfte mobilisiert und hielt Sprungtücher auf, damit sich die Kranken durch Abspringen aus dem brennenden Hause retten konnten. Mehrere Kranke, die aus den Fenstern sprangen, erlitten schwere Verletzungen. In dem Hospital lagen auch zwei chinesische Diplomaten, die sich einer Operation unterziehen wollten.

Die Assel.

Jes. Sir. 16, 26 u. 28: Gott hat einem jeglichen seine eigene Art gegeben; daß keins das andere hindere.

Mein Junge hatte sie mitgebracht vom Ausflug. In einer Streichholzschachtel. Wen? Eine seltene Assel. Sorgsam schüttete er sie auf den Tisch und wir alle waren gespannt. Da lag nun ein schwarzes, blankes Kügelchen, gelb-weiß geädert, leblos. „Seht bloß, wie ein Luischbonbon!" rief unser Kleinster. Er hatte recht, so sah es aus. Und nun warteten wir. Keiner konnte sagen, welch lebendiges Wunder darin verborgen war. Es dauerte aber nicht lange, da fing's an zu leben. Es rollte sich auseinander und auf hundert Beinchen zappelte es eilfertig los. Kaum aber berührte man es, da rollte es sich blitzschnell zusammen, Kopf und Beine nach innen, und war nun eine feste, unscheinbare, unzugängliche Kugel. Allen machte es Spaß. Mich machte es allmählich nachdenklich. Sind nicht viele Menschen, gerade junge, ähnlich? Und das sind nicht die Schlechtesten, die viel Leben in sich haben, es aber scheu verbergen, sobald man daran unzart oder drängend rührt. Gerade wir Eltern sündigen darin oft viel, auch Freunde, ja Ehegatten untereinander, Lehrer in der Schule, Meister in der Werkstatt. Wir sollten nicht so viel drängen: mach doch, sag doch, zeig doch! Statt dessen Achtung haben vor ihrer zurückhaltenden Art, sie still beobachten und sie an ihre richtige Stelle bringen. Da würden sie von selbst viel lebendiger. So haben wir's mit dem Tierchen gemacht. Als wir es behutsam in den Gartenrasen setzten, war es quicklebendig und fand sich schnell zurecht. Wir haben es nicht wieder gestört.

Nach Gewitterregen wieder Sonnenschein.

Der Witterungsverlauf der letzten Frühlingswoche ging ziemlich programmäßig vor sich. Bei Beginn der Woche kam es in Mitteldeutschland zu verbreiteten, wenn auch nicht allzu ergiebigen Niederschlägen. Dann setzte sich aber schnell das kontinentale Hochdruckgebiet durch und die Quecksilbersäule stieg von Tag zu Tag höher. Am Mittwoch wurden vielfach 30 Grad Celsius erreicht und am Donnerstag sogar noch überschritten. Im Laufe dieses Tages hatte sich dann vom Westen her ein neues Störungsgebiet nach Mitteldeutschland vorgeschoben. Es kam in den Abendstunden bei rasch zunehmender Bewölkung zu einer kräftigen Abkühlung. In den späten Abendstunden entluden sich leichte Gewitter und zunächst leichte Regenfälle, die sich in der Nacht zum Freitag verstärkten. Für die Landwirtschaft waren diese Niederschläge sehr erwünscht. Solange die Störungswirbel anhalten, ist mit einer Fortdauer des trüben Wetters zu rechnen. Im übrigen sind aber die Aussichten für eine rasche neue Besserung durchaus günstig.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 21. Juni. Mit dem heutigen Tage ist der längste Tag des Jahres gekommen, der Tag, an dem kalendarisch der Sommer beginnt. Aber heute hat uns der launische Wettergott einen Streich gespielt. Während es in den letzten Tagen sehr warm war, so daß man sich Tag für Tag nach einem kühlen Bad sehnte, begann es sich nach einem kleinen Gewitter im Verlauf der letzten Nacht erheblich abzukühlen. Gegen Morgen setzte dann Regen ein. Wenn alle diejenigen, die für den Sonnabend und Sonntag einen Ausflug sich vorgenommen haben, auch wohl ein wenig mißmutig dadurch geworden sind, so werden wir doch die Freude verstehen, die dieser Regen für Landwirte und Gartenbesitzer bringt. Sie haben schon lange darauf gewartet.

—* **Annaburg.** Sonntag vormittag ab 10.30 Uhr findet auf dem Markt Platzkonzert statt.

—* **Annaburg,** 21. Juni. (Schadenfeuer.) In Purzien wurde gestern Abend die Scheune des Besitzers Emil von der Weide durch Blitzschlag eingeäschert. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß sich die Purziener Spritze verstopfte und kein Wasser gab. Den zur Hilfe gerufenen Wehren von Annaburg und Schweinitz gelang es, den Brand, der auf einen benachbarten Stall und Scheune überzugreifen drohte, auf seinen Herd zu beschränken, sodaß lediglich die Scheune mit den eingeernteten Heuvorräten niederbrannte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

—* **Annaburg.** Das „Torg. Krsbl." schreibt: Der „mysteriöse" Vorfall bei Lebien, über den wir bereits berichteten, beginnt tatsächlich ernsthaft mysteriös zu werden. Die Hausangestellte Frieda Dienst aus Torgau, die nach Zurücklassung verschiedener Kleidungsstücke in einem Kornfelde mit einem Artisten verschwunden war, ist nunmehr als vermißt gemeldet worden. Seltsamerweise trafen vorgestern ihre Briefschaften, sowie ein Gepäckschein vom 14. Juni, der in Plauen i. V. ausgestellt ist, bei ihrer Mutter in Torgau ein. Der Absender dieser Sachen, unter denen sich auch ein Bild des in Frage kommenden Artisten befand, ist unbekannt. Die Nachforschungen nach der Vermißten sind aufgenommen worden.

Pretzsch, 20. Juni. Seit undenklicher Zeit wird beobachtet, daß auf dem Sand- und Schlammgrund der Elbe uralte Eichenstämme stromabwärts schwimmen, die im Sommer vom Wasser und im Winter vom Eis getrieben werden. Die Riesenstämme haben teilweise einen Durchmesser von über 2 Metern und eine Stammlänge von über 20 Metern. Natürlich bilden diese Eichenbäume für die gesamte Elbeschifffahrt eine große Gefahr. Die Reichswasserstraßenverwaltung läßt daher jetzt im Bezirke des Wasserbauamtes Wittenberg das Elbwasser nach den Eichenstämmen absuchen. Zu diesem Zweck ist eine ganze Flottille an der Arbeit. Die Riesenbäume werden am Ufer aufgestapelt und sollen später zerkleinert und als Brennholz verkauft werden.

Herzberg. Durch leichtsinniges Hantieren mit offenem Feuer brach in der Mellnitzer ausgedehnten Waldung Feuer aus. Durch Aufwerfen von Gräben und tatkräftiges Eingreifen der Wehren konnte der Brand verhältnismäßig schnell unterdrückt werden. — In Reicho brach ebenfalls Feuer aus und vernichtete den Strohschober eines Landwirtes. — In Schlieben brannte früh gegen 3 Uhr ein Schlachtehaus nieder. Der Feuerwehr gelang es nicht, das Haus zu retten. Sie mußte sich darauf beschränken, die Nachbargehöfte zu schützen.

Wittenberg, 18. Juni. Heute früh stürzte der 69 Jahre alte städtische Arbeiter Karl Knape aus der Feldstraße auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in der Klausstraße so unglücklich vom Rade, daß er sich eine schwere Gehirnblutung zuzog. Er wurde im Sanitätsauto zum nächsten Arzt gebracht, jedoch starb er noch auf dem Transport dahin. — Der 34 Jahre alte Arbeiter Georg Fritze in der Kurfürstenstraße wohnhaft, wurde gestern mittag in der Bodenstube erhängt aufgefunden. Fritze war verheiratet und lebte in sehr ordentlichen Verhältnissen, sodaß keinerlei Gründe zu der Tat vermutet werden können.

Bitterfeld. In Goltewitz (zwischen Wörlitz und Gräfenhainichen) wurde am Dienstagmittag auf die Frau des Gastwirts ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Zwei junge Leute, die sich Bier und Zigaretten hatten kommen lassen, warteten einen günstigen Zeitpunkt ab. Der 29jähr. Richard Polet aus Greppin ging in die Küche, würgte die Frau des Gastwirts, warf sie zu Boden und schlug mit einem Hammer auf sie ein. Der andere junge Mann, der 25jähr. Erich Reinhard aus Dessau, verließ eilig das Haus nachdem er noch die Kasse, in der sich 16 Mark Bargeld befanden, ausgeplündert hatte. Der Bitterfelder Kriminalpolizei gelang es, den Reinhard zu verhaften.

Eilenburg. Die Trockenheit der letzten Woche hat die Mulde ziemlich austrocknen lassen. Verhältnismäßig wenig Wasser ist nur noch im Flußbett. Große Streifen sind ohne Wasser und der Sand kommt zum Vorschein. Wenn man mit der Mulde, die so machtlos und klein dahinfließt, die reißende Mulde des Frühjahrs vergleicht, möchte man kaum meinen, daß das derselbe Fluß ist.

Halle, 19. Juni. Weit aus dem Zugfenster gelehnt hatte sich zwischen Weißenfels und Corbetha eine 16jährige Schülerin aus Leipzig auf der Rückfahrt von einem Ausflug Durch einen vorbeifahrenden D-Zug wurde dem Mädchen der Arm bis zur Schulter glatt abgerissen. In schwerverletztem Zustand wurde die Verunglückte in die Universitätsklinik nach Halle geschafft.

Tangermünde. (Die Goldkiste in der Elbe.) Durch einen Bagger wurde in der Elbe bei Kilometer 424 eine Kiste aus Eichenholz mit Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1770 bis 1830 ans Tageslicht befördert. Der Kasten enthielt ungefähr 300 Münzen. Auf Veranlassung der zuständigen Behörde wurde der Fund beschlagnahmt.

Luckau. Der Gärtner Brix, der mit dem Absägen von trockenen Aesten in seinem Garten beschäftigt war, wollte mit der Harke einen in den vorbeifließenden Graben gefallenen Ast herausziehen. Dabei muß er einen Schwindelanfall erlitten haben, er fiel kopfüber in das Wasser und ertrank

Wernigerode, der Schauplatz ernster Arbeit des Bundes Königin Luise.

Das bunte Harzstädtchen Wernigerode, im schönsten Frühlingsschmuck prangend, vereinte am 15. und 16. Juni die Vertreterinnen des gesamten Landesverbandes Sachsen-Nord des Bundes Königin Luise. Im Erholungsheim des Bundes, im herrlichen Salzbergtal gelegen, fand am Nachmittag die Landesverbands-Vorstandssitzung statt, unter Leitung der Landesverbandsführerin Fräulein Reinicke-Halle. Abends folgten alle Kameradinnen einer Einladung der Landesverbandsjugendführerin Frau Pastor Gäbelein-Buckau zu einer öffentlichen Singstunde im städt. Kurhause, zu der auch die Bevölkerung Wernigerodes eingeladen war. Sonntag früh vereinten sich die Kameradinnen zum Gottesdienst im Lustgarten, an der Stelle, die vor 125 Jahren der Fuß der Königin Luise betrat, als sie mit ihrem Gemahl zum Besuch des Grafenhauses in Wernigerode weilte. Superintendent Dr. Falke-Wernigerode sprach über den Text: 1. Petr. 5 — „Volk in Not". Anschließend an diese Weihestunde fand ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Christianental statt, wo Frau v. Nere-Bad Liebenwerda ein Referat „über das Wandern" hielt. Um 10 Uhr begannen dann im städt. Kurhaus die Arbeitssitzungen. Die Landesverbandsjugendführerin hatte mit den Jugendführerinnen eine ernste Beratung über die besonders wichtige Arbeit an der Jugend. Erziehungsfragen und Beobachtung der Jugendseele, Wandern und Singen, wurden eingehend besprochen. Der Landesverbandspressewart Frau Dr. Schwarz-Halberstadt, besprach mit den Gau- und Ortsgruppenpressewarten ihre Pflichten, die Presse als Machtfaktor anzusehen, um damit werben zu können für die Ziele des Bundes. An der Nachmittagstagung, die zu einer Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge wurde, nahmen alle sechs im Landesverband zusammengeschlossenen Gaue mit 200 Vertreterinnen teil. Nach reger Aussprache über die Bundesarbeit hielt der Geschäftsführer des evangel.-kirchlichen Hilfsvereins, Burghardt-Magdeburg, die Festrede, in der er alle in eindringlichsten, schärfsten Mahnungen ihre Pflicht vorhielt, gegen die Kriegsschuldlüge und die daraus entstandene Versklavung des deutschen Volkes bis zum Jahre 1988 zu protestieren und zu kämpfen. Mit einem geselligen Beisammensein im Kurhausgarten fand die ernste und wichtige Tagung ihren Abschluß, und mit neuen Vorsätzen für treue Pflichterfüllung nahmen die Teilnehmerinnen Abschied vom schönen Harzstädtchen.

Hatte sie richtig gehört? Jawohl! Tatsächlich gibt es 28 verschiedene Maggisuppen. Und sie — die erfahrene Hausfrau — kannte bislang nur 3 Sorten. Schnell überlegte sie, daß man so fast jeden Tag im Monat eine andere gute Suppe auf den Tisch bringen könne. Sie setzte ihren Gedanken in die Tat um und kochte unter genauer Beachtung der einfachen Kochanweisung auch noch andere Maggisuppen. Alle mundeten vortrefflich; jede hatte ihren natürlichen Geschmack.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis:

Annaburg. Vorm. 1/4 10 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pf. Schrock.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Purzien. Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Markt-Kalender.

27. Juni: Kram-, Pferde- und Schweinemarkt in **Annaburg.**

Bekanntmachung.

Die **ehemalige Militärschwimmanstalt** wird am **22. Juni ds. Js.** der Oeffentlichkeit zur Mitbenutzung übergeben.

Die Badezeiten sind wie folgt vereinbart worden:

Täglich von **7—10 Uhr** und von **19—21 Uhr**
Sonntag von **7—21 Uhr**
Mittwoch von **7—21 Uhr**
Sonnabend von **7—21 Uhr**

Das Betreten der Badeanstalt ist nur gegen Vorzeigen der Badekarten gestattet, welche bei dem Bademeister zu lösen sind. Die Eintrittspreise werden durch Aushang bekannt gegeben.

Die Bestimmungen der Badeordnung sind unbedingt einzuhalten und den Anweisungen des Bademeisters ist Folge zu leisten.

Annaburg, den 20. Juni 1929.

Kriegshinterbliebenenheim. **Der Gemeinde-Vorstand.**

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen **Maggi's Würze**

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50

Am **1. Juli 1929** sind außer den **Pachtgeldern für die Pfarrländereien** noch die darauf ruhenden **Lasten** zu zahlen.

Grune, Aeltester.

Suche für sofort einen ordentlichen

Lehrling,

welcher das Bäckerhandwerk erlernen will. Desgl. ein

Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahren sofort gesucht. Vorstellg. erwünscht.

Erich Klemm,
Bäckermeister und Konditor,
Dommitzsch (Elbe).

Jüngeren

Knecht

sucht, sowie einige

Graskabeln

hat noch abzugeben

Riemitz, Gertrudshof.

Fleißige

Anspänner-Familie

sucht für sofort

Gut Wolfswinkel
Post Seyda, Fernruf Nr. 7

Ein guterhaltener

3 Zöller-Wagen

zu verkaufen, nehme auch einen leichteren in Tausch.

Muschwitz,
Rahnisdorf b. Herzberg.

Montag früh treffen

Brikets

ein. Bestellungen hierauf nimmt entgegen.

J. G. Fritzsche.

Weißstückkalk

trifft demnächst ein. Bestellungen erbittet

Wilhelm Kunze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die gemäß unserer Stromlieferungsbedingungen Abschnitt 2 Punkt 12 zu zahlende **Jahrespauschgebühr** für der Stromverbrauch der Klingeltransformatoren in Höhe von **RM. 3.—**, wird auf der Stromrechnung des Monates **Juni** mit eingezogen. Der Betrag ist mit der Stromrechnung sofort fällig und ersuchen wir diejenigen Abnehmer, denen dieser Pauschbetrog noch nicht berechnet ist, sich in unseren Geschäftsräumen zu melden, da sonst mit der Entfernung von Klingeltransformatoren gerechnet werden muß.

Wittenberg, den 22. Juni 1929.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg.
G. m. b. H.

Für die
warme Jahreszeit
empfehle ich und halte in großer Auswahl vorrätig:

Kinder-Strümpfe schwarz, weiß, farbig in Baumwolle, Mako und Seidenflor
Kinder-Sportstrümpfe in wunderbarer Ausmusterung und reicher Auswahl
Kinder-Söckchen einfarbig und bunt in Baumwolle
Damen-Strümpfe schwarz, weiß u. farbig in Baumwolle, Mako, Seidenflor und Waschseide
Herren-Socken in meliert, einfarbig u. bunt
Sport-Stutzen mit und ohne Fuß.

Carl Quehl.

Um das Lager zu räumen, biete ich **äußerst preiswert** an:
Sofort lieferbar:
vollst. Kücheneinrichtungen,
Schlafzimmer, eiche, nußbaum, fourn. und gestrichen
Herrenzimmer, Speisezimmer
Sämtlich in eigener Werkstatt hergestellt.
Alfred Henze, Tischlermstr.
Jessen, Wittenbergerstr. 8.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden **sofort** angefertigt.
Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie **komplette Wasserleitungen.**
Stallgitter für Schweineställe,
Schweinetröge :: Krippenschalen.
Wilhelm Grahl.

Neu eingetroffen!
Popeline und **Voile,** einfarbig u. gestickt
Voile in Kunstdruck
Kleiderseiden, einfarbig und gemustert
Trachtenkleiderstoffe, Gingham, Druck
Waschsamt, einfarb. u. gemustert, waschecht

Ein großer Posten Tischdecken
zurückgesetzt, früher 9.—, **jetzt 5.— M.**

Zefir, einfarbig und gestreift
fertige Voilekleider . . **6.50 M.**
Inlett, Bettzeuge, Schürzenzeug
Hemdentuch von **60 Pf.**

Oswin Hofmann, Talstr. 2 beim Schloß
Plisseebrennerei und Damenschneiderei

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

Sonnabend, den 22. Juni, abends 8 Uhr,
im Bürgergarten: Antreten zur
Sonnenwendfeier!
Arbeiter, beteiligt Euch in Massen restlos an dieser Veranstaltung
Die Ortsgruppenleitung.

Gut und preiswert!

Damen-Mäntel und Kleider
Herren- und Burschen-Anzüge
Anerkannt geschmackvoll und preiswert.
Strick- und Wollkleider, Röcke
Pullover und Kinderkleidung
Oberhemden :-: Krawatten
Damen-Wäsche
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Ernst Peschke.
Ackerstraße 16

Pa. Vollfett-Bücklinge
heute frisch eingetroffen.
Arthur Hönemann
Markt 19.

Prima Sauerkohl
à Pfund 25 Pfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frisches Leinöl
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Prima Matjesheringe
Stück 20 Pfennig
frisch eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Feinsten aromatischen
Röstkaffee
sowie coffeinfreien
Kaffee **„Hag"**
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Sensen
Sensenbäume
Sensenringe
Wetzsteine
Sicheln
Klopfhämmer und Ambosse
Holz- und eiserne Rechen, Heu- und Erntegabeln
sowie **Holzstiele** für Gabeln und Hacken
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Eisen-Metall-Holz-Betten
Stahlmatr., Kinderbetten, Schlafzim., Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 2229 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

Spielkarten,
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Fußboden-Lackfarben
weißen Emaillelack
Firnis, Terpentinöl
Farben und **Pinsel**
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Damen-Mäntel
Frühjahrs- u. Sommerkleiderstoffe
in sehr schönen Mustern
Crêpe de chine ◆ Waschseiden
Woll- und Baumwoll-Muslin
Zefir, Leinen, Indanthren
Waschkleider u. Kinder-Kleidchen
Windjacken
schwarze Lüster-Jackets
Cord- u. Pilot-Hosen
Seb. Schimmeyer

1829 | 1929
Mit 100 jähriger Erfahrung bedient Sie die Färberei Naumann Wittenberg, Collegienstr. 78
Färben Chem. Reinigen Waschen
Fernsprecher 228

Motorräder!
Stock (2,5 PS) 365.— RM.
D. K. W. (4 PS) 648.— RM.
N. S. U. (4,5 PS) 790.— RM.
Alle steuer- und Führerscheinfrei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme v. **Drehbankarbeiten.**
Akku-Ladestation.
Fritz Rödler, Annaburg, Fernruf 253.

Die Herren **des Kinderfestausschusses, des Schulvorstandes** und alle Personen, welche Interesse am **Kinderfeste** haben und gewillt sind, bei demselben zuhelfen, werden hiermit zu einer
Besprechung
am **Montag, den 24. Juni, abends 8½ Uhr,** im **„Siegeskranz"** freundlichst eingeladen.
Schröder, Rektor.

Von der Reise zurück!
Karl Kretschi, Dentist,
Holzdorferstr. 58, Tel. 282.

Kreis-Landbund
Ortsgruppe Annaburg.
Am **Dienstag, den 25. Juni, abends** ½9 **Uhr** bei **Dubro** (Siegeskranz)
Versammlung.
Tagesordnung: **Der Haushaltplan der Gemeinde für das Jahr 1929 — 500 % Zuschlag zur Grundvermögensteuer. Unerhörte einseitige Belastung der Landwirtschaft.**
Referent: Herr Buchstellenleiter **Habenicht.**
Männer und Frauen erscheint geschlossen zu dieser Protestversammlung. **Der Vorstand.**

Den verehrten Einwohnern von **Annaburg und Umgegend** zur Kenntnisnahme, daß ich am **21. Juni** in **Annaburg, Ackerstraße Nr. 27,** eine
Verkaufsstelle
von meinem Hauptgeschäft **Torgau** nach dort verlegt habe, es soll auch mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu liefern und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Emil Dargatz, Torgau
Roßschlächterei.
Der Verkauf findet jetzt nur **Freitag und Sonnabend** wöchentlich statt.

Hallo! Hallo!
Zündapp-Motorräder!
200 ccm, Steuer- und Führerscheinfrei, jetzt nur noch . . . . . **730,00 Mk.**
300 ccm, Sport, nur . . . . . **850,00 Mk.**
Das zuverlässige Motorrad für jedermann!
Desgleichen: **Württembergia, Ardie, Wanderer** und andere bekannte Typen schnellstens!
Bequeme Teilzahlung!
Vertr.: **Erich Globig, Annaburg,** Ackerstr. 14
Fahrräder — Nähmaschinen — Reparaturwerkstatt

Universal-Geschäftsbücher
für **kleine Gewerbetreibende** empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. Auskunft nur schriftlich.
Hans Müller,
Oberfekretär a. D.
Dresden 355, Neustädter Markt 12.

Fliegenfänger
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Purzien.
Sonntag, den 23. Juni
ladet zur
Einweihung
des neurenovierten Saales
freundlichst ein
E. Lehmann.
Anfang 3 Uhr.

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag, den 23. Juni,
von nachm. 3 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
ff. Eis
Erdbeeren m. Sahne und **Kaffee** und **Kuchen.**
Freundlichst ladet ein
Wilh. Freidank.

Danksagung.
Allen, die uns bei dem unendlich schweren Verlust durch ihre unseren Herzen wohltuende Teilnahme zu trösten suchten, sagen wir
innigsten Dank.
Ganz besonders danken wir herzlich Herrn Pfarrer Schrock für seine aufrichtenden und tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe unserer lieben so früh Entschlafenen.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Fritz Reinert.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0004

Nah und Fern

○ **König Fuads Obereunuch.** In Halle a. d. Saale hat ein exotisch aussehender Mann den Besuch König Fuads in Deutschland zu Schwindeleien auszunutzen versucht. Er ging in ein Juweliergeschäft, stellte sich als Obereunuch des Königs vor und wollte Einkäufe für Haremsdamen machen. Als der mißtrauisch gewordene Juwelier die Polizei benachrichtigen wollte, flüchtete der Fremde.

⊙ **Wieder der Bahnübergang ohne Schranken.** Der Kraftwagen des Tabakreisenden Schmalfeld aus Aarhus, in dem sich außer dem Reisenden noch dessen Frau befand, wurde an einem Bahnübergang auf der Strecke Apenrade—Rothenkrug von einem Zuge erfaßt und über hundert Meter mitgeschleift. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt. Der Bahnübergang hatte keine Schranken.

⊙ **Ein grausiger Unfall.** In Aalborg (Dänemark) ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Eine junge Radfahrerin stieß mit einem Radfahrer zusammen, der eine Sense auf dem Rücken trug. Bei dem Zusammenstoß fielen beide von den Rädern, das junge Mädchen so unglücklich, daß ihr die Sense den Leib aufschlitzte. Die Unglückliche starb während der Überführung in das Krankenhaus.

⊙ **Der erste neue Bürger des Papststaates.** In der Stadt des Vatikans ist der erste Bürger des Papststaates als Sohn eines Angestellten der Geheimkämmerei geboren worden. Er trägt im Geburtsregister der Stadt des Vatikans die Nummer 1 und erhält den Namen „Conciliazione" (Versöhnung).

⊙ **Eine Stadt in Kolumbien überschwemmt und zerstört. Der durch einen umfangreichen Erdrutsch aus seinem Bett gedrängte Fluß Quilcace in Kolumbien überflutete die Stadt Seville und zerstörte sie vollständig. Vierzig Personen wurden getötet, über hundert verletzt.**

⊙ **Die Hitze in den Vereinigten Staaten.** Die seit der Mitte der ersten Juniwoche dauernde Hitze in den Vereinigten Staaten erreichte jetzt mit 34 Grad Celsius einen Höchststand, wie er seit dem Bestehen des Wetterbureaus noch nicht verzeichnet worden ist. Aus einigen Städten in der Umgegend von Newyork wurden sogar noch höhere Temperaturen, und zwar bis zu 39 Grad im Schatten, gemeldet. Aus fast allen Städten im Nordosten des Landes sind Meldungen über Hitzschläge eingetroffen.

⊙ **Überschwemmungskatastrophe in Indien. Die Stadt Silchar in der Provinz Assam in Indien ist von einer großen Überschwemmung heimgesucht worden. Hunderte von Menschen sollen dabei ums Leben gekommen und 90 Prozent des Viehbestandes vernichtet sein. Die Hälfte sämtlicher Häuser der Stadt ist von den Fluten weggerissen worden. 50 000 Menschen sind ohne Obdach.**

⊙ **Neuer Ausbruch des Komogatake.** Der Vulkan Komogatake in Japan ist erneut ausgebrochen. Zwei weitere Orte sind durch Lavaströme vernichtet worden, so daß bis jetzt fünf Orte zerstört sind. 30 Tote wurden von den Rettungsexpeditionen geborgen. Ungefähr 70 Personen werden vermißt; man befürchtet, daß sie alle tot sind. Eine Abteilung von sechs japanischen Meteorologen, die zur wissenschaftlichen Erforschung des Vulkans aufstieg, scheint umgekommen zu sein.

⊙ **Zum Erdbeben auf Neuseeland.** Die Stadt Lyell, die 2000 Einwohner hat, soll bei dem Erdbeben, von dem Neuseeland betroffen worden ist, schweren Schaden erlitten haben. Ein bisher unbestätigtes Gerücht besagt sogar, daß die ganze Stadt zerstört worden sei. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens hat sich auf 15 erhöht.

○ **Nach 13 Jahren wiedergefunden.** Am 18. Februar 1916 verschwand in Stuttgart-Berg der 2½jährige Sohn des Oberkontrolleurs Laun. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, und man glaubte schließlich, daß das Kind in einem Bach ertrunken sei. Jetzt hat nun die Familie Laun aus Jelemie (früher Oberschlesien, jetzt Tschechoslowakei) einen Brief erhalten, in dem mitgeteilt wurde, daß Weihnachten 1920 zu einer dort wohnenden Familie ein von einem Zigeunerwagen entlaufenes Kind gekommen sei. Das Kind, das von der Familie behalten wurde, soll jetzt in die Lehre kommen, und bei den Nachforschungen nach Ausweispapieren soll sich herausgestellt haben, daß es sich um das Kind der Familie Laun handelt. Oberkontrolleur Laun ist sofort nach Jelemie gereist.

Bunte Tageschronik

Pyritz. Die Pyritzer Stadtbank ist mit Passiven von mehr als einer Million Mark zusammengebrochen. Der Direktor der Bank hat sich erhängt. Die Bank geht auf die städtische Sparkasse über.

Neuhaldensleben. Die Porzellanfabrik „Saxonia" ist durch ein Großfeuer fast völlig eingeäschert worden. Der Schaden wird auf 500 000 Mark geschätzt.

Danzig. Der praktische Arzt Dr. Walter Preuß ist verhaftet worden, weil er in einer Ehescheidungsangelegenheit einen Meineid geleistet haben soll.

Paris. Der Luftfahrtminister hat die Ozeanflieger Assolant, Lefèvre und Lotti empfangen und ihnen mitgeteilt, daß sie für das Kreuz der Ehrenlegion vorgeschlagen seien.

Rom. Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, wurde vom König von Italien in den erblichen Marquisstand erhoben.

Tilbury (Kanada). Ein Automobil, in dem sich ein Ehepaar mit seinen vier Kindern und der Gouvernante der Kinder befand, stürzte in einen Kanal. Die vier Kinder und die Gouvernante sind ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

Unterschlagungen bei einer Sparkasse.

Barmen. Bei der Sparkasse des benachbarten Amtes Haßlinghausen wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Trotz wiederholter Revisionen durch den Sparkassenverband hat der Rendant der Sparkasse es verstanden, etwa 30 000 Mark zu unterschlagen. Die Veruntreuungen reichen bis 1925 zurück.

Der Bremervörder Posträuber stellt sich der Polizei.

Bremervörde. Der Postschaffner Peters, der vor zwei Jahren aus dem Postwagen des Zuges nach Wesermünde 23 900 Mark geraubt hatte, hat sich der Polizei gestellt und wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Bremervörde eingeliefert. Peters war vor einigen Tagen geflüchtet, nachdem sein Verbrechen dadurch entdeckt worden war, daß spielende Kinder die Banknoten auf dem Dachboden seines Hauses versteckt auffanden. Er hatte sich seitdem in der Umgebung verborgen gehalten.

Terminfestsetzung im Ulitz-Prozeß.

Kattowitz. Die Verhandlungen gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, den früheren Sejmabgeordneten Otto Ulitz, wegen der Beschuldigung der Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst, findet am 27. Juni vor der Strafkammer in Kattowitz statt.

Pestfälle in einer Konstantinopeler Vorstadt.

Konstantinopel. In Balat, in einer Vorstadt am Goldenen Horn, wurden vier Pestfälle, von denen zwei tödlich verliefen, festgestellt.

Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargeldlos zahlen!
Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

k. **Die Frau in der Politik.** Im Rahmen des Kongresses des Weltbundes für Frauenstimmrecht fand im Plenarsitzungssaal des Reichstages eine Versammlung statt, in der Parlamentarierinnen verschiedener Länder über das Thema „Die Arbeit der Frau in Staat und Gemeinde" sprachen. Übereinstimmend wiesen sie auf die Notwendigkeit der Mitwirkung der Frauen in der Gesetzgebung für Frauen und Kinder, im Bildungswesen, in der Gesundheitspflege sowie in der Arbeit für den Frieden hin. Frau Dr. Matz erklärte, daß die Arbeit der deutschen Frauen zu einem großen Teil der Zerstörung der falschen Auffassung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege gewidmet sei. Die weitere Besetzung deutschen Landes sei mit dem Geiste des Friedens unverträglich.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Zehn Jahre Zuchthaus für einen Vatermörder.** Vor dem Schwurgericht in Naumburg fand die Verhandlung gegen den 19jährigen Arbeiter Richard Kotteritzsch aus Trebnitz, der seinen Vater erschlagen hat, statt. Wie die Verhandlung ergab, hatte sich am Tage der Tat in der Familie ein Streit ergeben, in dessen Verlauf die Frau sich das Leben nehmen wollte. Der Sohn drang infolgedessen mit einer Axt auf seinen Vater ein und schlug ihn nieder. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

§ **Dienst in der Fremdenlegion als Strafmilderungsgrund.** In München hat sich der Fall ereignet, daß ein Strafgericht das Abdienen einer fünfjährigen Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion als Strafmilderungsgrund berücksichtigte. Angeklagt war der 31jährige Hilfsarbeiter Martin Speckmaier, der mit vier Genossen im Jahre 1920 eine räuberische Erpressung verübt und inzwischen fünf Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient hat, während seine Genossen bald nach der Tat zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren verurteilt wurden. Speckmaier kam mit 2½ Jahren Gefängnis davon, da das Gericht kundtat, daß der Angeklagte durch den Dienst in der Fremdenlegion einen großen Teil seiner Strafe bereits abgebüßt habe.

Johannistag.

Ein altes Stück deutschen Volkstums hat sich in den Bräuchen, die dem Johannistag eigen sind, erhalten. Der Tag der Sommersonnenwende schien den alten Germanen reich an Zauberkraft zu sein, mehr aber noch die Nacht, die diesem Tage voranging. Blinkende Feuer ließen sie dem Lichtgott zu Ehren zum Himmel lodern, weil sie wußten, daß mit dem Tage der Sonnenwende das Lichtsterben begann und die Tage wieder kürzer wurden. Noch einmal sollte daher das Licht triumphieren, mitten in der Nacht entflammt, und da es noch einmal Freude bringen sollte, tanzte man um den riesigen Scheiterhaufen, den man angezündet hatte, und sprang, Sonnwendlieder singend, durch die züngelnden Flammen. Wen sie berührten, der war gefeit gegen die Krankheit und Mißwuchs bringenden Dämonen. Den Sonnwendtag wandelte dann die christliche Zeit in den Johannistag, da der 24. Juni Johannes dem Täufer als Festtag geweiht ist. Und wie einst, so leuchtet in der Johannisnacht, die der alten Sonnwendnacht entspricht, auch heute noch der Feuerschein von den Bergen und die Menschen springen durch die Flammen und werfen Blumenkränze ins Feuer. In den süddeutschen Berglandern laufen die jungen Burschen in der Johannisnacht mit „Johannisstangen" umher, brennenden Holzstäben, über die sie die Mädchen springen lassen, was die auch ganz gern tun, weil sie sich damit den „goldenen Ring" verdienen. Anderswo tanzt man mit brennenden Pechstangen in den Händen, läßt glühende Feuerräder rollen oder wirft brennende Holzscheiben in die Luft, so daß sie weit in die Nacht hinaus leuchten. Die Alten aber achten mehr auf den Rauch des Johannisfeuers: sie wissen, daß man aus seinen zerfließenden Formen die Zukunft erfahren kann. An vielen Orten trifft man auch die Blumenbräuche des Johannistages, vor allem das Binden der Johanniskränze, die man im Zimmer oder über der Haus- oder Stalltür aufhängt, um alles Unheil zu bannen.

In den meisten Ländern wird das Johannisfest kirchlich nicht mehr gefeiert. Um so größere Bedeutung hat es bei den Freimaurern erlangt: sie pflegen an diesem Tage ihr höchstes Jahresfest, den „Hochmittag des Jahres", zu begehen, weil Johannes der Täufer in England als Schutzpatron der Bauleute galt. Überall, wo sie am Johannistag zusammenkommen, bekränzen sie nach altem Freimaurerbrauch die Bäume mit Rosen. Als Lostag hat der Johannistag insofern Bedeutung, als er keinen Regen bringen soll, weil der Johannisregen dem Gedeihen der Nüsse und des Weines schadet. Für Spargelfreunde gilt der Johannistag als letzter Erntetag, da man nach Johannis keinen Spargel mehr stechen soll.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

40. Fortsetzung — Nachdruck verboten

In diesem Augenblick betrat Ethel wieder das Zimmer.

Sie sah das Erschrecken in Juttas Gesicht.

„Kennen Sie diesen Herrn?" klang Ethel Morlands Stimme. „Es ist allerdings ein Landsmann von Ihnen, ein Herr von Eschingen."

„Also doch," dachte Jutta.

Sie hatte nur das Bildnis von Karl Heinz, auf welchem derselbe Uniform trug. Hier auf diesem Bilde trug ihr Gatte einen weißen Anzug mit Gamaschen. Aber er war es, es war sein schönes Gesicht. Jutta blickte in qualvoller Liebe auf ihn nieder. Sie hatte Ethel noch nicht geantwortet.

Diese blickte mit wachsendem Staunen in Juttas Gesicht.

Da raffte Jutta sich zusammen.

„Darf ich mir eine Frage erlauben? Bitte halten Sie mich nicht für ungezogen. Wann und bei welcher Gelegenheit kam das Bild hierher?"

Ethel wurde etwas kühl. Diese Frage mißfiel ihr. Doch sie wollte abwarten, die junge Deutsche mußte ihr doch noch eine Erklärung geben. So sagte sie nur leichthin: „Ah, ich brachte mir das Bild mit aus Amerika. Dieser Herr hält sich zur Zeit mit meinem Papa in unserem Landhause in Luisiana auf. Er ist ein Freund von uns. Bis vor kurzem war auch Professor von Saldern mit dort. Als ich zur Erholung nach Italien hierher nach Frascati ging, begleitete mich von Saldern, da er seinen Aufenthalt so wie so in Rom hat. — Aber, bitte, Fräulein Stern und Fräulein Oldenberg, wir wollen uns doch setzen, da kommt übrigens auch die Erfrischung."

Sie setzten sich. Nachdem sie alle drei von dem süßen Wein und dem vorzüglichen Gebäck genommen hatten, kam das Gespräch doch wieder auf Eschingen. Ethel fing selbst wieder davon an. Auch sie war jetzt neugierig geworden. Vielleicht konnte ihr die bildschöne blonde deutsche Sängerin Aufschluß geben über den Aufenthalt Frau von Eschingens.

Jutta war zu einem plötzlichen Entschluß gekommen. Sie flüsterte ein paar Worte mit Hanne. Diese erhob sich und sagte zu Ethel, sie wolle sich mit ihrer Erlaubnis den herrlichen Garten noch etwas betrachten. Sie sei jetzt hier überflüssig.

Als sie gegangen war, sahen sich die beiden Damen etwas unsicher an. Dann aber nahm Jutta entschlossen das Wort.

„Miß Morland, ich ahnte heute früh nicht, daß mein Besuch bei Ihnen sich zu einer solchen Aussprache gestalten würde. Aber es muß nun sein, selbst auf die Gefahr hin, daß wir einander weh tun müssen. Darf ich noch eine Frage an Sie richten?"

„Bitte," sagte Ethel erwartungsvoll.

Jutta setzte ein paar mal zum Sprechen an. Endlich sagte sie leise: „Hat Ihnen Herr von Eschingen etwas Näheres über seine persönlichen Verhältnisse erzählt? Ehe Sie mir antworten, Miß Ethel, will ich Ihnen noch sagen, daß ich ein Recht zu diesen Fragen habe. Ich bin Ihnen dankbar für jedes offene Wort. Ich möchte mich Ihnen so gern anvertrauen."

Ethel nahm plötzlich Juttas Hand. „Was auch der Grund sein mag, ich will Ihnen alles sagen." Und leise erzählte sie, wie sie Eschingen durch ihren Vater damals kennen gelernt und alles, was dann weiter geschah. Nur von der Sorta schwieg sie. Aber offen bekannte sie ihre Schwärmerei, ja Liebe zu ihm, bis zu jenem Tage, als sie erfuhr, daß der schöne kraftvolle Mann gebunden war an eine Blinde. Von da an hatte ihr ganzes Interesse nur noch dieser unglücklichen Frau desselben gegolten. — „Und heute liebe ich von ganzem Herzen einen anderen," schloß Ethel Morland ihre Erzählung.

Jutta drückte ihr die Hände. „Miß Ethel, mir ist Ihre Freundschaft so wert. Wollen wir auf immer Freundinnen sein?"

Ethel fiel ihr in ihrer alten stürmischen Weise um den Hals. „Also, Inge, dann auf du und du." Sie küßten sich herzlich. „Aber nun erzähle," drängte Ethel.

Eng aneinander geschmiegt saßen sie beisammen. „Ethel, auf meinem Tisch steht das Bild Herrn von Eschingens auch, aber da ist er in Uniform, denn er war deutscher Offizier."

„Das weiß ich," nickte Ethel, „also du hast sein Bild? Liebst du ihn etwa gar? Armes du, er ist doch verheiratet."

Jutta nickte. „Mehr als mein Leben liebe ich ihn."

„Das ist ja schrecklich," klagte Ethel. „Trotzdem du weißt?"

„Ja, Ethel. Ich liebe ihn, trotzdem ich ihn nie persönlich gesehen, nur auf dem Bilde. Aber ich liebe ihn so unsagbar, daß ich an meiner Liebe sterben werde."

„Du hast ihn nie gesehen? Aber erkläre mir doch nur?"

Jutta stand auf. „Ethel, du sollst meinen wahren Namen wissen. Für alle anderen bin ich Inge Stern, ich bin in Wirklichkeit Jutta von Eschingen, die Gemahlin von Karl Heinz."

Ethel Morland wurde totenblaß. „Du bist Jutta von Eschingen? O, mein Gott, welche Schicksalsfügung! Du bist geheilt?"

„Ja, Ethel. Und nun bin ich meinem Manne noch mehr zur Last. Denn ich war von allen Ärzten aufgegeben. Nicht nur meine Augen, sondern der ganze Körper. Und nun bin ich geheilt, bin jung, gesund, liebe meinen Mann und darf ihm doch nichts sein."

Jutta weinte bitterlich.

Ethel zog die Freundin mitleidig an sich. „Mein Armes," sagte sie, und auch ihr standen die Tränen in den Augen.

Plötzlich fuhr Jutta auf. „Wie sprach er von mir?"

Ethel erzählte, wie sie einmal mit ihm über seine Ehe sprach. „Ich hatte den Eindruck, daß er schwer unter deinem Unglück mitlitt. Aber Juttalein, nun bist du gesund, du bist schön, dein herrlicher Gesang allein schon bezaubert die Menschen. Warum solltest du dir die Liebe deines Mannes nicht gewinnen?"

„Ach, Ethel, das Glück wäre ja zu groß. Er liebt vielleicht längst eine andere, und er wartet auf meinen Tod."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0005

Haus- und Landwirtschaftliches.

Zuschleppen der Spargelbeete.

Nachdem in Deutschland der Spargelbau zu einer ertragreichen Kultur der leichten Böden geworden ist, sind eine Menge von Geräten für die Bearbeitung der Großspargelfelder erfunden worden. Man hat zunächst Spargelpflüge in der richtigen Breite der Wege zwischen den Spargeldämmen gebaut. Der Spargelpflug tritt im Frühjahr, wenn es gilt, die Bedeckung des Spargels zu erhöhen, in Tätigkeit und wirft von beiden Seiten her die Dämme grob auf. In der Mitte bleibt dann aber ein tief gefurchter Kamm, dessen Glättung bis vor kurzem eine zeitraubende und mühsame Handarbeit erforderte. Dann hat ein Spargelgroßzüchter in Anhalt sich eine von ihm erfundene Spargelbeetschleppe durch Reichsmusterschutz schützen lassen und seinen Berufsgenossen ein Gerät geliefert, welches die bisherige Handarbeit in vorzüglicher Weise schnell und sauber in Pferdearbeit umwandelt. Die Spargelbeetschleppe ist ein der Form der Dämme angepaßtes hölzernes Gerät in Kastenform. Das Kopfstück ist mit Lenkstange versehen und hat noch ein besonderes Streichbrett aus Eisenblech hinter sich. Es schleift die

Dammoberfläche. Die durch ein Eisengestell gehaltenen Seitenbretter formen und schleifen die Dammseiten. An das Kopfbrett lassen sich drei kurze Hackmesser einsetzen, ebenso ist es möglich, zwischen die Zugpferde und die Schleppe eine Egge einzuhängen. Die Größe und Form der gewünschten Dämme kann nach Belieben eingerichtet werden, indem man im voraus das Gerät nach eigenen Angaben bauen läßt. Bei grobscholligem Boden wird das Gerät durch einen Eisenblock von 15 Kilogramm Gewicht beschwert. Die Bedienung erfordert zwei Pferde, die an einer entsprechend langen Kette vorgespannt werden, und einen Mann. Die Tagesleistung beträgt 12 bis 14 Morgen, ist also recht bedeutend und läßt erkennen, welch einen Fortschritt das Gerät gegenüber der bisherigen Handarbeit darstellt. Die Hackmesser lösen das Unkraut in seiner ersten Entwicklung und die Arbeit wird sehr gleichmäßig und sauber.

Eine andere Art von Schleppe, die leicht aus Holz und einem anhängenden Sack geformt ist und nur für die Handarbeit in Frage kommt, stellt unsere Abbildung dar. Sie ist in vielen Spargelbaubetrieben der Mark Brandenburg in Anwendung, um täglich die während der Ernte-arbeit beim Spargelstechen zerwühlten Dämme wieder oberflächlich in Form zu bringen und zu glätten. Ihre Selbstherstellung ist einfach und stößt auf keine Schwierigkeiten.

Heufütterung an Pferde.

Unter Umständen kann, wie Prof. Ehrenberg in einem Vortrag vor der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausführte, für Pferde auch reine Heufütterung in Frage kommen, und zwar in arbeitsarmen Zeiten. Wiesenheu wird hierbei natürlich in ziemlichen Mengen gegeben werden müssen, nach schwedischen Angaben 15 Kilogramm und mehr. Man rechnet, daß ein Kilogramm Hafer durch zwei Kilogramm Heu ersetzt werden kann, wenn die Menge nicht zu groß wird. Ich selbst kenne, so erklärte der bekannte Sachverständige, Zahlen über Heubeifütterung bis zu 20 Kilogramm, wobei aber die bei ausreichenden Erntemengen althergebrachte Heuvergeudung eine Rolle spielt; mehr als 15 Kilogramm werden kaum gefressen werden. Ob und bei welcher Anstrengung sich unter den Verhältnissen der deutschen Landwirtschaft Pferde nur mit Heu und grüner Melasse, gegebenenfalls Luzerneheu und grüner Melasse, ernähren lassen, beabsichtige ich bei ehester Gelegenheit festzustellen. Vermutlich bedingt aber so starke Heufütterung sehr ruhige, langsame Arbeit. Das Auftreten von „Heubäuchen" wird dabei natürlich nicht zu vermeiden sein, würde aber in Gegenden mit hohen Heuernten vermutlich verschmerzt werden. Natürlich wird die Heranziehung derart auf die Spitze getriebener Fütterungen nur möglich sein, wenn eine langsame Angewöhnung der Tiere stattfinden kann und wenn diese möglichst schon von Jugend auf große Rauhfuttermengen aufnahmen. — Gerrocknete Grünölungungspflanzen, wie sie künstlich von Herrn von Rährich-Puschkowa mit großem Vorteil gewonnen werden, sind natürlich auch für Arbeitspferde sehr zweckmäßig zu verwenden.

Holsteiner Abfallrechen.

Wo der Bindemäher die Erntearbeit nicht bewältigt, wird häufig der Grasmäher zum Schneiden des Roggens zu Hilfe genommen. Das Abraffen erfolgt dann mit der Hand, was recht ermüdend ist, oder mit einem gewöhnlichen Rechen, bzw. einer Harke. In Schleswig-Holstein, von wo schon manche Anregung zur Verbesserung der ländlichen Arbeitsweisen hergekommen ist, verwendet man sehr allgemein einen besonderen Abraffrechen, der in der Art einer leichten Gartenharke gebaut ist, sich aber darin unterscheidet, daß seine Zähne nicht gleichmäßig lang sind, sondern von einer Seite zur anderen länger werden. Die genauen Maße sind: 140 Zentimeter für den Stiel, den man nach der Größe des Arbeiters auch etwas kürzer oder länger nimmt, 30 Zentimeter für den Balken, an welchem sechs Zinken sitzen, die längste sechs und die kürzeste vier Zentimeter. Abgerafft wird mit dem linken Fuß und dem nach oben gestellten Balken. Die Zinken sind dem stehenden Getreide zugekehrt, und zwar die kürzesten am Boden. Sie werden gewöhnlich nur zum Heranholen einzelner Halme und zum Abrollen der Garben benutzt.

Diplomlandwirt Ohl, der diese Arbeitsweise erprobt hat und empfiehlt, befolgt nun noch folgendes Verfahren hinter dem Grasmäher beim Abraffen: Er hält den auf dem Anhaublock liegenden Roggen mit dem Harkenstiel an, bis jedesmal eine Garbe fertig ist. Das geht bei einiger Übung und bei nicht lagerndem Roggen sehr gut. Es ist dann nur nötig, die am stehenden Roggen liegenden Garben noch etwas zurechtzurütteln und abzurollen. Am besten lösen sich dabei zwei Arbeiter, ein Abraffer und ein Binder, gegenseitig ab, dann geht auch auf diesem Wege die Roggenernte schnell und leicht vonstatten. Bis zur Roggenernte findet sich überall noch eine Stunde Zeit, um einen solchen schleswig-holsteinischen Abraffrechen herzurichten, um in der Erntezeit die drängende Arbeit abzukürzen.

Fehlerhafte Gliedmaßen bei Ziegen.

Auf dem Flachlande treffen wir Ziegen beiderlei Geschlechts mit schlechter Stellung und Beschaffenheit der Gliedmaßen, und zwar hauptsächlich der Hinterbeine und -füße viel häufiger an, als in den Gebirgsgegenden. Es ist dies auch gar nicht zu verwundern: in der Ebene sind die Ziegen jahrein, jahraus im Stall an der Krippe kurz angekettet, ins Freie kommen sie nie oder höchst selten einmal; so mancher Ziege einzige Bewegung im Freien ist der Gang zum Bock zwecks Paarung. Anders bei den Ziegen in den Berggegenden; dort ist für sie den ganzen Sommer über der Weidebetrieb eingerichtet und damit die beste Gelegenheit, von der ihnen im Winter versagten Bewegung im Freien recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Ja selbst während der kalten Jahreszeit läßt man im Gebirge die Ziegen, wo irgend hierzu Gelegenheit sich bietet und die Witterung nur einigermaßen es erlaubt, auf den eingezäunten Berggütern frei herumlaufen, wo sich die Tiere nach Herzenslust tummeln und ihre Gliedmaßen gebrauchen und kräftigen können, was aber auch ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit überaus förderlich ist.

Die Ziegen im Flachlande sind in dieser Beziehung weit schlimmer dran, wie oben schon erwähnt wurde. Durch die ausschließliche Stallhaltung, das viele Liegen und die geringen Bewegungsmöglichkeiten erschlaffen allmählich die Gelenke und Muskeln der Gliedmaßen, werden schwach, geben beim Stehen dem Druck von oben nach, d. h. vermögen nicht einmal mehr von älteren, schwereren Ziegen ihr eigenes Körpergewicht zu tragen, und so entstehen dann mit der Zeit jene fehlerhaften Beinstellungen, die X- und O-stellung. Die Fehler kommen besonders bei Stallziegen häufig vor und fallen jedem aufmerksamen Beobachter sogleich auf. Eine andere fehlerhafte Stellung der hinteren Gliedmaßen, die man am besten von der Seite und während des Gehens der Tiere wahrnehmen kann, besteht darin, daß ein Bein das andere kreuzt, wobei bald das eine, bald das andere Bein häufig einknickt. Diese Fehler vererben sich leicht auf die Nachzucht und müssen daher damit behaftete Ziegen unbedingt von der Zucht ausgeschlossen werden. Ist beständige Stallhaltung und mangelnde Bewegung die Ursache, dann muß eben, um diese zu beseitigen, den Geislein und den Jungziegen im Sommer Weidegelegenheit geschaffen werden und auch im Winter lasse man sie bei einigermaßen trockener Witterung täglich einige Stunden im Freien, am besten in einem eingezäunten Hof oder Grasgarten herumspringen, womit zugleich ein natürliches Bedürfnis, ein Gebot der Gesunderhaltung dieser Tiere erfüllt und zudem einem Zulang- und Krummwachsen der Hufe vorgebeugt wird. Wo aber letzteres schon der Fall ist und infolgedessen dies auch die Ursache der schlechten Beinstellung bildet, kann dem Übel dadurch meist abgeholfen werden, daß die überwachsenen und mißgestalteten Hufe durch einen fachkundigen Mann auf die normale Länge und Form zurückgeschnitten werden.

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 417. F. K. in S. Schweine fressen nur gut entbitterte Lupinen. Man gibt etwas älteren Mastschweinen bis zu zwei Pfund je Tag, kann ihnen aber geben, soviel sie davon fressen mögen, wenn sie sie annehmen, selbstverständlich bei einer Grundfütterung von Kartoffeln.

Nr. 418. E. P. in B. Der Hafer ist die am meisten Wasser verbrauchende unter unseren Getreidearten. Da sich die Saat in diesem Jahre infolge des überlangen Winters vielfach verspätet hat, so ist es kein Wunder, wenn nach der dann folgenden Trockenheit der Hafer schlecht aufgegangen ist. Es ist eine alte Lehre: Maihafer — Spreuhafer, aber bei so ungewöhnlichen Verhältnissen wie diesmal haben viele gegen ihre bessere Überzeugung so spät säen müssen.

Nr. 411. B. S. in O. Bespritzung mit Eisenvitriollösung zur Hederichbekämpfung hat sich längst als zweckmäßiger erwiesen gegenüber der Anwendung von Hederichjätemaschinen, die oft nur unvollkommene Arbeit leisten. Die Halmfrüchte werden durch die Eisenvitriollösung nicht beschädigt.

Nr. 412. K. L. in G. Beim Hafer gilt zwar der Grundsatz, daß die Saat je früher, je besser erfolgen soll, doch keimt er erst bei vier bis fünf Grad Bodenwärme und daher beobachtet man besonders in diesem Jahre vielfach ein sehr spätes Aufgehen der Saat. Auf kalten, nassen und rauhen Böden können auch Verluste dadurch entstehen, daß die Saatkörner bei zu langem Lagern in Fäulnis übergehen.

Nr. 413. G. F. in A. Die Grundbedingung für einen ertragreichen Wiesenwuchs ist eine gewisse Bodenfeuchtigkeit und „Steppengrasmischungen", die einen wirtschaftlichen Ertrag auf hohen, trockenen, sandigen Lagen verbürgen, gibt es nicht. Derartiges Land nützt man immer am besten aus, wenn man ihm einen genügenden Kalkgehalt zuführen kann und dann Luzerne ansäet. Unter Umständen kommt auch eine Luzerngrasmischung in Frage, über deren Zusammensetzung unter genauer Würdigung der Boden- und Niederschlagsverhältnisse der Wiesenbauschverständige der zuständigen Landwirtschaftskammer am besten entscheidet.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

41. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Nein," sagte Ethel plötzlich entschieden, „auf deinen Tod wird Karl Heinz nie warten. Lieber sagt er dir offen, daß du ihn freigeben sollst. Aber vorläufig ist sein Herz noch frei, ich glaube das bestimmt. Aber ist es denn nicht Gottes Fügung, daß wir beide uns kennen lernen mußten? Vielleicht findet ihr euch doch noch? Soll ich ihm mitteilen, daß du hier bist, Jutta?"

„Nein, nein. Das würde doch alles über den Haufen stoßen. Unerkannt soll Karl Heinz mich lieben lernen. Sonst will ich ihm nie vor die Augen treten. Was hätte das wohl für einen Zweck? Er würde mir aus Mitleid Liebe zeigen, die er nicht fühlt. Sein Mitleid aber kann ich nicht ertragen. Niemals. Dazu liebe ich meinen Gatten zu heiß; lieber will ich ihn dann gar nicht sehen."

Ethel betrachtete Jutta erstaunt. Ein ergriffener Ausdruck lag in ihren Augen. „So eine große Liebe trägst du mit dir herum, und kein Mensch hat eine Ahnung? Wie tragisch das alles ist, Jutta. Du liebst deinen Gatten mehr als dein Leben und hast ihn doch nie persönlich gesehen! Ich muß wohl deinen Rat befolgen. Ich werde also von deinem Besuch und überhaupt unserer Freundschaft nichts schreiben. Aber einen Menschen müssen wir einweihen."

„Wen?" fragte Jutta erschrocken.

„Herrn Professor von Saldern. Er ist Herrn von Eschingens bester Freund."

Juttas Augen wurden groß. „Saldern? Saldern?" murmelte sie leise, „er ließ mich einst grüßen."

„Er ist der Mann, den ich liebe," sagte Ethel.

Jutta umarmte sie herzlich. „Dank dir für deine Offenheit und dein Vertrauen, liebste Ethel. Wir wollen Schwestern sein."

Herzlich küßten sich die beiden schönen Geschöpfe.

Jutta und Hanne sollten über Nacht dableiben. Es gab ja noch so unendlich viel zu erzählen.

Jutta fühlte ein süßes Glück im Herzen. „Wenn es möglich wäre?" — — —

Professor von Saldern stand in seinem Arbeitszimmer. Er war eben von einem erfrischenden Spaziergang nach Hause gekommen und hatte den weißen Arbeitskittel bereits wieder übergestreift.

Ein Arbeitseifer ohnegleichen beseelte ihn. Bald aber wollte er Ethel fragen. Ein Jahr lang konnte er nicht mehr warten. Er nahm den Meißel in die Hand.

Der ehemals so lustige, leichtsinnige Fritz war ein ernster Mann geworden. Er, der früher geglaubt hatte, er könnte ohne Abenteuer und ohne Weiber nicht existieren, er war in den Augen seiner lustigen Kollegen ein Philister geworden. Aber das stimmte nicht, stimmte durchaus nicht. Saldern hatte nur eingesehen, daß man durch Spiel und Weiber die besten Kräfte künstlerisch und menschlich verzettelt. Vor seinem Auge stand ein liebes, blondes Krauskköpfchen.

Das geliebte Mädel war ehemals ein Sportfex durch und durch. Und nun war es ein ernstes junges Weib geworden. Nun gefiel sie ihm noch viel mehr. Er konnte sich kein größeres Glück denken, als sie als geliebtes Weib an seiner Seite zu sehen.

Saldern atmete tief auf. Bald, bald wollte er sich Gewißheit holen.

Da klingelte es.

Er hörte, wie seine Wirtin öffnete. Er hörte auch den erstaunten Ausruf der Signorina, welche strenge Anweisung von ihm hatte, keine Dame mehr über die Schwelle zu lassen.

Die Signorina war zuerst nicht wenig perplex. Denn so etwas war sie doch von ihrem lebenslustigen Mieter nicht gewöhnt. Aber es blieb dabei, sie mochte die schwarzen Augen noch so weit aufreißen.

Nun hörte Saldern, wie seine Getreue die Dame energisch abwies. Plötzlich erkannte er die Stimme und stürzte nach der Türe.

„Verzeihen, meine Gnädigste, ich konnte ja nicht ahnen. Welch eine unverhoffte Freude! Bitte!" Er öffnete weit die Tür zum Atelier und machte eine tiefe Verbeugung.

Ethel schritt schnell hinein, Saldern folgte ihr und schloß die Tür.

Signorina Teresina aber schlappte in ihre Küche. Es gab heute ihr Leibgericht, gebackene Polypenfüße. Während sie noch schmauste, dachte sie kauend darüber nach, wie lange die nun wohl die Geliebte ihres Mieters bleiben würde. Früher hatte der ja ziemlich oft gewechselt. Das hier schien allerdings eine sehr feine Dame zu sein. Aber früher waren auch so vornehme Damen gekommen. Na, wegen ihr konnte vorgehen, was da wollte. Die Hauptsache blieb, sie behielt ihren freigebigen Mieter. Das andere kümmerte sie nicht. Mit verständnisinnigem Lächeln kaute die Signorina weiter. Sie kannte das. Da blieben die jungen Herren weiter wohnen. Da kamen sie überhaupt nicht fort von Rom.

... Drinnen im Zimmer aber standen sich zwei Menschen gegenüber, von denen jeder wußte, daß sein ferneres Leben jetzt entschieden wurde.

Ethel Morland saß in dem Sessel, zu dem Saldern sie geführt hatte.

Er stand vor ihr, schlank, in dem hübschen Gesicht einen bittenden, erwartungsvollen Ausdruck, nicht wissend, wie er sich ihren Besuch zu deuten hatte.

Ethel schlug die Augen offen und klar zu ihm auf. „Herr von Saldern, deuten Sie meinen Besuch nicht falsch."

Er griff nach ihren Händen und küßte sie leidenschaftlich. „Ich bin ja so froh, so glücklich über Ihren Besuch."

Plötzlich stürzte er vor ihr nieder und vergrub den Kopf in ihrem Schoß. Ethel strich mit weicher Hand über sein lockiges Haar.

Da erhob er das Gesicht. Diese Berührung hatte ihn getroffen wie ein elektrischer Schlag. „Ethel," stammelte Fritz, „Ethel, noch ist das Jahr nicht um. Ich gab mein Wort, nicht eher wieder von meiner Liebe zu sprechen. Aber es ist so schwer. Ich liebe dich unsagbar, Ethel; ich kann nicht mehr. Ich halte dieses stumme, einsame Leben nicht mehr aus. Was habe ich gelitten, daß ich dich nur von ferne sehen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 74. **Sonnabend, den 22. Juni 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung beschloß, daß auf der kommenden Konferenz der Regierungen die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeigeführt werden müsse.

* Der Sachverständigenausschuß zur Abhilfe der landwirtschaftlichen Notlage hat sich gegen die Einführung des Getreidemonopols ausgesprochen.

* Der Reichstag stimmte der Aufhebung der Immunität des Abg. Strasser (Nat.-Soz.) zu. Hierbei kam es zu erregten Szenen.

Hindenburg in alter Frische.

Haltlose Gerüchte über seinen Gesundheitszustand.

Über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten, der sich zurzeit auf Gut Neudeck in Ostpreußen aufhält, waren in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten verbreitet. Man wollte von einem Schwächeanfall des greisen Präsidenten wissen, ja sogar von einem Unfall, der ihm zugestoßen sein sollte, wurde gefabelt. An zuständiger Stelle eingezogene Informationen haben ergeben, daß an all diesem Gerede kein wahres Wort ist.

In Neudeck selbst war man über die Anfrage sehr erstaunt, da sich der Reichspräsident, wie nachdrücklichst betont wurde, in bestem Gesundheitszustand befindet und seiner Lieblingspassion, der Jagd, huldigt. Natürlich ist der Grippeanfall, den der Präsident vor einiger Zeit überstanden hat, nicht ganz ohne Einwirkung auf den Kräftezustand des bald Zweiundachtzigjährigen geblieben, zumal die Repräsentationspflichten, besonders in den letzten anstrengenden Tagen des Königsbesuches in Berlin, keine Zeit zu einer Ausspannung übrigließen. Aber die kurze Zeit des Landaufenthalts hat bereits eine günstige Wirkung ausgeübt und der Reichspräsident klagt jetzt nicht über das geringste Unwohlsein. Jagd und Spaziergänge vollenden das Werk völliger Erholung und die Wiederherstellung der alten Frische.

Gesamtliquidation der Weltkriegsfragen.

Ein Beschluß der Reichsregierung.

Unter der Leitung des Reichsaußenministers, der an Stelle des erkrankten Reichskanzlers den Vorsitz führte, fand am Freitag eine Kabinettssitzung statt. In ihr berichtete der Reichsaußenminister über die Tagung des Völkerbundrates in Madrid und über die dort und in Paris geführten politischen Besprechungen.

Im Anschluß an diesen Vortrag nahm das Kabinett Stellung zu dem Bericht des Sachverständigenausschusses vom 7. Juni d. J.

Als Ergebnis dieser Beratungen faßte das Reichskabinett einstimmig folgenden Beschluß:

Die Reichsregierung ist bereit, den am 7. Juni d. J. in Paris von den Sachverständigen unterzeichneten Plan für die Lösung des Reparationsproblems als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen; in notwendigem Zusammenhange hiermit ist gleichzeitig die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeizuführen.

Hier wird also von deutscher Seite offiziell bestätigt, daß Deutschland jetzt auch die Rheinlandräumung und die Saarfrage geregelt wissen will; denn diese Regelung gehört zur „Gesamtliquidation". Am Sonnabend wird bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. Dr. Stresemann auf diese ganze Materie eingehen. Man sieht allgemein dieser politischen Aussprache mit großer Spannung entgegen.

Der neue Reichskredit abgeschlossen.

50 Millionen Dollar für ein halbes Jahr.

Der Abschluß der 50-Millionen-Dollar-Anleihe für das Reich wird nunmehr von interessierter Bankseite bestätigt. Der Vertragspartner der drei deutschen Banken — das Reich tritt bekanntlich nicht direkt als Anleihenehmer auf — ist eines der größten amerikanischen Bankhäuser. Die Laufzeit des Kredits, die ursprünglich sechs Monate betragen sollte, dürfte etwas darüber hinausgehen mit Rücksicht darauf, daß sonst der Rückzahlungstermin mit dem Jahresultimo zusammengefallen wäre, wodurch sich für den Geldmarkt eine erhebliche Belastung ergeben hätte. Nähere Mitteilungen sind in Kürze zu erwarten.

Wie der 210-Millionen-Kredit zustande kam.

Ein Jahr zu 8½ Prozent.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reich hat mit einer Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Mendelsohn und Co., Berlin, dem im übrigen die Deutsche Bank und die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, angehören, einen Bereitstellungskredit von 210 Millionen Mark vereinbart. Die Einräumung dieses Kredits ist der deutschen Gruppe dadurch ermöglicht worden, daß sie ihrerseits entsprechende Kreditvereinbarungen mit einer amerikanischen Gruppe getroffen hat, die von dem Bankhaus Dillon, Read und Co., Newyork, geführt wird und der im übrigen das Bankhaus Harries Forbes und Co., Newyork, und die Clase Securities Corporation, Newyork, angehören.

Der Kredit läuft ein Jahr, der Zinsfuß beträgt 7½ Prozent, außerdem wird eine Bereitstellungsprovision von ein Prozent gewährt.

Die Industrie zum landwirtschaftlichen Notprogramm.

Die Stellungnahme zum Young-Plan vertagt.

In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde eine Entschließung über den Young-Plan angenommen. In Übereinstimmung mit den deutschen Sachverständigen ist der Reichsverband der Ansicht, daß der Young-Plan dem deutschen Volke für eine lange Reihe von Jahren Lasten aufbürdet, die über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgehen.

Wie aus dem Pariser Gutachten hervorgeht, hat das Sachverständigenkomitee sich wesentlich von politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Aus diesem Grunde behält sich der Reichsverband seine endgültige Stellungnahme bis zur Entscheidung der berufenen politischen Instanzen über Annahme oder Ablehnung des Planes vor.

Ferner hat der Reichsverband zu dem Notprogramm der Landwirtschaft Stellung genommen. Er hält zur Abwehr von Krisenzufällen in der Landwirtschaft eine baldige ausreichende Zollerhöhung für Getreide für unentbehrlich. Auch der Angleichung der Viehzölle an die Fleischzölle ist zuzustimmen. Höhere Übergangszölle für Molkereierzeugnisse könnten nach industrieller Auffassung nur insoweit in Betracht kommen, daß sie unsere Handelsbeziehungen zu den bisherigen Einfuhrländern nicht ernstlich gefährden. Sollte durch die Zollerhöhung eine Verteuerung der Lebenshaltung eintreten, so müßte dieses Opfer bei der Größe des Ziels von allen Bevölkerungskreisen hingenommen werden.

Besserung der Außenhandelsbilanz.

Rückgang der Lebensmitteleinfuhr.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr hat im Mai 1929 1 121,6 Millionen Mark, die Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen 1 175,8 Millionen Mark betragen. Das Statistische Reichsamt errechnet somit einen Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen Mark im Monat April. Da für die Reparationssachlieferungen kein Gegenwert nach Deutschland hineinfließt, so kommt man auf eine Ausfuhr von 1 098,8 Millionen Mark, der eine Einfuhr vor 1 121,6 Millionen Mark gegenübersteht. In Wirklichkeit schließt der Maiaußenhandel also mit einer Passivität von 22,8 Millionen Mark.

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr sind zurückgegangen, die Einfuhr jedoch erheblich stärker (um 133 Millionen Mark) als die Ausfuhr (um 55 Millionen Mark). Verhältnismäßig am stärksten ist die Einfuhr von Lebensmitteln (um 50,8 Millionen Mark) gesunken. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt überwiegend auf die Fertigwaren.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

(91. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Juni.

Zur Beratung stehen die Novellen zu mehreren Steuergesetzen. Es handelt sich um eine Novelle zum Einkommensteuergesetz über die Einführung des Verlustvortrages für die buchführenden Steuerpflichtigen, ferner um eine Ermäßigung der Wechselsteuer und um eine Ergänzung zum Vermögenssteuergesetz. Danach soll die Vermögenszuwachssteuer auch weiterhin bis zum Inkrafttreten des Steuervereinheitlichungsgesetzes nicht erhoben werden.

Der Haushaltsausschuß ersucht die Reichsregierung, bei der Festsetzung der Durchschnittssätze der nicht buchführenden Landwirte und Gewerbetreibenden für die Einkommensteuer auch Verlustbetriebe, und zwar auch Betriebe buchführender Landwirte und Gewerbetreibender mit zu berücksichtigen.

Die Vorlagen werden nach kurzer Beratung in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Der Reichstag nimmt nun die zurückgestellten

Abstimmungen zu dem Finanzetat

vor. Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung und der Haushalt des Finanzministeriums werden in der Ausschußfassung angenommen.

Dann wird ein deutschnationaler Antrag angenommen, daß der durch die Steuerfreiheit der Reichsbahn unhaltbar gewordenen finanziellen Notlage der Eisenbahnergemeinden schleunigst abgeholfen werden soll, weiter die Ausschußentschließung über die Prüfung der Besteuerung der öffentlichen Betriebe, desgleichen eine Entschließung der Bauernpartei, nach der der Arbeitslohn der in der Landwirtschaft mitarbeitenden Familienangehörigen abzugsfähig sein soll. Im Hammelsprung erhält eine Entschließung die Zustimmung, nach der ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der bestimmt, daß die

Vermögenssteuer der Landwirtschaft

für die Jahre, in denen die jetzige Bewertung gilt, auf die Hälfte herabgesetzt oder erlassen wird. Endlich stimmt das Haus einer Entschließung zu, in der eine Denkschrift über die Erfahrungen mit der Offenlegung der Steuerlisten gefordert wird.

Der von den Deutschnationalen eingebrachte Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wird gegen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Christlichnationale Bauernpartei und die Kommunisten abgelehnt.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den

Reichshaushaltsplan für 1929.

Nach längerer Debatte, die nicht wesentlich Neues bringt, wird das Haushaltsgesetz in der Ausschußfassung angenommen und das Haus vertagt sich auf Freitag.

Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

[illegible]

Friedlich[illegible] das Republikschu[illegible] wünscht wur[illegible] von den D[illegible] gegen das [illegible] sich aber di[illegible] wird einstw[illegible] womit auch [illegible] dachte alles [illegible] wildes Feu[illegible] Straßer hat [illegible] erscheinende [illegible] gezeichnet. [illegible] Strafrecht [illegible] Strafer. [illegible] Schild der [illegible] Nun will d[illegible] soll das ge[illegible] so die Natio[illegible] Szenen ber[illegible] brauch der [illegible] Reparations[illegible] Um ein Ha[illegible] gemeinge, al[illegible] Sozialdemo[illegible] Löbe weis[illegible] Saale, wen[illegible] Wogen getr[illegible] in einigen [illegible] des Reichst[illegible] schußantrag [illegible] Festnahme riskieren.

Morgen soll es an die auswärtigen Angelegenheiten gehen. io.

Sitzungsbericht.

(92. Sitzung.) CB. Berlin, 21. Juni.

Der Reichstag verabschiedete den Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen und wandte sich dann der Beratung des Gesetzentwurfes zur

Verlängerung des Republikschutzgesetzes

auf drei Jahre zu. In längerer Rede lehnt Abg. Dr. Everling (Dtn.) die Verlängerung ab. Die Sozialdemokratie rede

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290622-12/fragment/page=0007